

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Bezugspreise: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pf., 3 gespalt. Text 40 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzug der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise: Anzeigen in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigen Dienstag abend, Anzeig.-Gebühr, von auswärts werden auf Nachfragekonto, Leipzig Nr. 21690 unter Allg. Jüd. Familienbl. erbet. Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzzeitung kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen über die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516
Postscheckkonto Nr. 21690
Erscheint jeden Freitag, — Redaktionsschluss Dienstag mittag
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2,40 M. vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenband-Bezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Bismarckgebiet 1,20 M. monatlich, für das übrige Ausland 1,50 M. Bestellungen nehmen entgegen die Hauptgeschäftsstelle Leipzig: Gerberstraße 48/50, M. W. Kaufmann, Buchhandlung, Leipzig; Bribli; M. Gonzer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 28; Dresden, Georg Joachimsthal Zöllnerplatz 2; Chemnitz, M. Laufer, Kasernenstraße Nummer 8

VARIÉTÉ
DREI LINDEN

JUNI 1929
SENSATIONS-GASTSPIEL

PILETTO
Der deutsche Rastelli
Das Jongleur-Weltwunder
und ein Programm
wie immer — erstklassig

Telephon Nr. 438-438 56
Anfang 20 Uhr

Aufforderung, für Maßnahmen zum Schutze der jüdischen Besucher dieser heiligen Stätte zu sorgen. Durch die Verringerung der Zahl der jüdischen Polizisten vor der Höhle von sechs auf zwei habe sich die Situation sehr verschlechtert. (Jta.)

Ungarische Zionisten wallfahren zum Grabe Herzls. Budapest. Der Exekutivausschuß der ungarländischen Zionisten hat beschlossen, zur Feier des 25. Todestages des in Budapest geborenen Schöpfers der modernen zionistischen Bewegung Theodor Herzl am 28. Juli im ganzen Lande Gedenkfeiern zu veranstalten und Ende Juli zum Grabe Theodor Herzls nach Wien zu wallfahren. Es wurden Vorkehrungen zur Durchführung einer Massenwallfahrt getroffen.

149 554 Juden in Palästina bei einer Gesamtbevölkerung von 749 516. London. Laut einer Mitteilung von "Times" setzte sich am 31. März d. J. die Bevölkerung Palästinas aus 557 649 Moslems, 149 554 Juden, 78 463 Christen und 8850 Personen anderer religiöser Gemeinschaften zusammen. Am 1. Juli 1927 gab das Gesundheitsdepartement der Palästina-Regierung die Zahl der jüdischen Landesbevölkerung mit 147 687 an. Zur Zeit der palästinensischen Volkszählung von 1922 lebten 83 800 Juden in Palästina, 1926 waren es 158 000 Juden. In den Jahren 1926 und 1927 verminderte sich die Zahl der jüdischen Bevölkerung durch Auswanderung.

Verteilung der neuen Einwandererzertifikate. Jerusalem. Die Zionistische Exekutive hat beschlossen, die 1000 Zertifikate, die ihr zur sofortigen Verteilung zur Verfügung gestellt wurden, folgendermaßen zu verteilen: 100 für Angehörige palästinensischer Einwohner, 900 für Arbeiter. Von diesen 900 Arbeiter-Zertifikaten sind 200 für Facharbeiter bestimmt worden. Die Verteilung der 900 Zertifikate auf die einzelnen Länder ist aus folgender Aufstellung ersichtlich: Polen 400, Rumänien 140, Deutschland 65, Litauen 30, Lettland 18, Tschechoslowakei 33, Oesterreich 15, England 3, Bulgarien 5, Frankreich 5, Rußland 40, Yemen 100, Irak 8, Tunis 2, div. Länder 36. — Die restlichen zur Verfügung gestellten Zertifikate werden in nächster Zeit zur Verteilung gelangen.

Palästina als siebentes britisches Dominion soll als Ausfallort gegen Rußland dienen? Moskau. Die Moskauer "Komsomolskaja Prawda" befaßt sich mit dem Siege der Arbeiterpartei in England und den vermeintlichen Zielen der neuen Arbeiterregierung und meint, daß nun der Plan von Kenworthy und Wedgwood, diesen einflußreichen Mitgliedern der Labour Party, Palästina in ein siebentes britisches Dominion umzuwandeln, der Verwirklichung näher gerückt sei. Palästina als britisches Dominion, heißt es dann weiter, werde im Nahen Osten ein Ausfallort gegen die Sowjetunion bilden. Ägypten und der Irak seien schon jetzt zu einer Luftflottenbasis ausgestaltet, nun werde Palästina zu einem militärischen Reservoir ausgestattet werden. "Die jüdische Bourgeoisie werde weiter die Rolle eines Agenten des englischen Imperialismus im Kampfe gegen die Araber, die wirklichen Herren Palästinas, spielen."

Sechs Wochen Gefängnis für einen nationalsozialistischen Verleumder. Frankfurt a. M. Im Anschluß an einen Strafprozeß, der mit der Verurteilung des ehemaligen Redakteurs des nationalsozialistischen Blättchens "Frankfurter Beobachter" Leopold Gutierrez wegen Beleidigung des Rabbiners Dr. Salzberger endete, brachte der "Frankfurter Beobachter" in seinen Spalten einen Artikel, in dem schwere Beleidigungen gegen den jüdischen Religionslehrer Isaak aus Limburg erhoben wurden. Dem Religionslehrer wurde nachgesagt, daß er bei einer Ausstellung in Limburg den Versuch unternommen habe, mit einer Dauerkarte seine ganze Familie in die Ausstellung zu schmuggeln. Es war dann weiter die Rede davon, daß Isaak sich im Kriege gedrückt habe. Nach eingehender Verhandlung stellte das Gericht fest, daß die Behauptungen gegen Isaak haltlos und entsetzlich sind. Das Gericht verurteilte den mehrfach wegen Beleidigung verurteilten Gutierrez zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen. (Jta.)

Zur Nachahmung empfohlen

Die Repräsentantenversammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde, welche ungefähr die Hälfte der preußischen Judenheit umfaßt, hat in ihren letzten zwei Sitzungen den Etat für das Jahr 1929 behandelt. Bei derartigen Beratungen ist es selbstverständlich, daß, über aktuelle Aufgaben hinaus, der Umkreis der Gesamtabgaben der Gemeinde kritisch betrachtet wird. Die Zahlen des Etats sprechen eine eindringliche Sprache: Sie erzählen, womit und in welchem Ausmaße sich die Gemeinde betätigt. Vielleicht noch mehr als die Zahlen, die im Etat vorhanden sind, sprechen jene Ziffern, die man vergeblich im Etat sucht, denn sie beweisen, daß gewisse Aufgaben, die man behandelt sehen möchte, nicht behandelt werden. Darum ist eine Etatdebatte die wichtigste Debatte einer parlamentarischen Körperschaft. Von dem Standpunkt aus betrachtet, bot die Diskussion der letzten zwei Sitzungen der Repräsentantenversammlung der Berliner Gemeinde für alle Juden in Deutschland und über Deutschland hinaus sehr viel Lehrreiches. Das um so mehr, als seit ungefähr zwei Jahren die jahrzehntelange an der Macht gewesene liberale Alleinherrschaft abgelöst wurde durch eine Koalition, in der die Zionisten die Führung haben. Man kann somit den Etat, der für das Jahr 1929 vorgelegt wurde, hauptsächlich auf Rechnung der Zionisten setzen. Und da zum ersten Male die Zionisten in so ausschlaggebender Weise in einer Großgemeinde Deutschlands zeigen konnten, wie sie im praktischen Leben ihr Programm betätigen, ist der Etat der Berliner Jüdischen Gemeinde gewissermaßen ein Prüfstein auf die Eignung der zionistischen Richtung im Judentum, die Gemeindegeschäfte zu führen.

Um es gleich vorwegzunehmen: Noch niemals wohl ist der Berliner Gemeindeverwaltung seitens des Vorstandes der Gemeinde ein derartig bereiteter Etat vorgelegt worden. Abgesehen von den ungewöhnlich hohen Zahlen, die auf der Einnahmen- und Ausgabenseite figurieren, ist die Vielfalt der von der Gemeinde geführten Agenden bisher noch niemals festzustellen gewesen. Man sieht, daß ein neuer Geist in die Berliner Gemeinde eingeblasen ist. Eine Fülle von Neubauten und Institutionen, Reorganisation bestehender Verwaltungszweige, Regelung der Dienststrategik und der Dienstbezüge der Beamten, Übernahme von Schulen, Einrichtung neuer Schulen, Führung auf dem Gebiete der Jugendfürsorge und Sozialpolitik, lebhaftere Anteilnahme an der jüdischen Sportbewegung, Beteiligung, wenn auch vorläufig noch in bescheidenem Ausmaße, am Palästina-Aufbau, Subventionierung aller kulturellen, wissenschaftlichen und landesmännischen Organisationen, ein starkes Bekenntnis zu gesamtjüdischen Aufgaben, die über den Umkreis der Gemeinde (wie z. B. in der Frage des Landes- und Reichsverbandes sowie in der Subventionierung jüdischer Zwecke im Auslande) hinausgehen, kennzeichnen den neuen Geist, der mit den Zionisten in der Berliner Jüdischen Gemeinde eingeblasen ist. Und das Erstaunliche: Unter der zionistischen Führung, haben die Liberalen an den meisten Dingen willig und eifrig mitgearbeitet. Es kommt also, wie das Berliner Beispiel beweist, in erster Linie auf die Initiative an.

All diese Dinge sind unternommen und ausgeführt worden, ohne die Gemeindefinanzen in Unordnung zu bringen und ohne die Steuerträger irgendwie besonders zu belasten. Im Gegenteil, gerade unter der zionistischen Führung ist es gelungen, den Steuersatz von 15 Prozent auf 10 Prozent herabzusetzen, und trotzdem durch eine bessere Organisation und durch eine bessere Kartothek die Steuereingänge zu erhöhen. Es ist wohl zum ersten Male der Fall eingetreten, daß in der Berliner Jüdischen Gemeinde die Steuereingänge über die Präliminare um 500 000 Mark

Chronik der Woche

Die Palästina-Regierung löscht die Schuld der Stadt Tel Aviv, Jerusalem. Hier verläutet die Palästina-Regierung die Schuld der Stadt Tel Aviv in der Höhe von 30 000 Pfund gelöscht hat.

Der Vertreter der südafrikanischen Juden in der Agency, Johannesburg. Der Board of Deputies der südafrikanischen Juden hat seinen Präsidenten S. Raphaeli zu seinem Vertreter im Komitee der Jewish Agency gewählt.

Plan einer großen Staatskolonie in Biro-Bidschan, Moskau. Hier wird mitgeteilt, daß eine Regierungskommission in Biro-Bidschan eine Fläche von 10 000 Hektar Boden ausgewählt hat, wo eine Staatskolonie für Juden errichtet werden soll. Man glaubt, daß in dieser Kolonie einige tausend jüdische Arbeiter Beschäftigung finden werden.

Offizielle Mitteilung über den Zusammentritt der Jewish Agency: am 11. August in Zürich. London. Die Exekutive der Zionistischen Organisation teilt mit, daß die Eröffnung der ersten Sitzung des Rates der Jewish Agency, der sich aus Vertretern der jüdischen Gemeinschaften zahlreicher Länder zusammensetzen wird, am 11. August in Zürich stattfinden wird.

Die befreiten Pogrom-Studenten demonstrieren in Lemberg. Die Studenten, die als Urheber und Teilnehmer der pogromartigen Ausschreitungen verurteilt worden waren, sind gestern in Freiheit gesetzt worden. Sie ließen sich im Gefängnis die Haare wachsen und marschierten behäutet und die Gefängnisbrote schwingend durch die Lemberger Straßen. Sie beabsichtigen eine "Triumph-Fahrt" durch ganz Polen zu unternehmen.

1131 220 Dinar staatliche Beihilfe für die jüdische Konfession in Jugoslawien. Belgrad. Das neue Budget des jugoslawischen Königreiches enthält die folgenden Posten für Zwecke der jüdischen Konfession: für das Großrabbinat und 13 Rabbiner 20 000 Dinar, Teuerungszulagen für jüdische Seeliger, deren Witwen und Waisen 810 120 Dinar, Subvention der jüdischen Theologischen Anstalt 100 000 Dinar. Die Beträge werden dem jüdischen Gemeindefund zur Verfügung gestellt. Der Gesamtbetrag der staatlichen Beihilfe im Zeitraume vom 1. Mai 1929 bis 30. April 1930, für die jüdische Konfession beträgt 1 131 220 Dinar.

Jüdische Besucher der Höhle Machpelah von arabischen Jugend angegriffen. Jerusalem. Jüdische Besucher der Höhle Machpelah zu Hebron, einer Begräbnisstätte der Erzväter und Erzmütter, werden dauernd von arabischen jungen Leuten bedrängt, oft auch mißhandelt. Beim Waad Leumi werden von den Mißhandelnden Proteste ein mit der

hinausgegangen sind. Dabei ist es keineswegs etwa dem Umstande zuzuschreiben, daß sich die wirtschaftliche Lage der Berliner Juden gebessert hätte, einzig und allein der umsichtigeren Organisation ist dieses Ergebnis zuzuführen, und überdies noch einem wesentlichen Faktor: Der neue werbende Geist, der aus allen Maßnahmen der Berliner Jüdischen Gemeinde spricht, und die Fülle der vollbrachten Leistungen haben die Steuerfreudigkeit erhöht.

Sicherlich ist auch in Berlin noch sehr viel zu leisten. Noch immer ist die Zahl der Gleichgültigen sehr groß. 70 Jahre assimilatorischer Herrschaft können nicht in wenigen Monaten wettgemacht werden. Es bedarf eines lange dauernden Erziehungsprozesses, um die Gleichgültigkeit, die Flucht und die Resignation weiter jüdischer Kreise in bezug auf jüdische Dinge zu beheben. Aber der Anfang ist gemacht, und dieser Anfang ist etwa nicht auf gut Glück unternommen, sondern er ist ein Teil eines wohlgedachten Programms. Die gegenwärtige Leitung der Berliner Jüdischen Gemeinde weiß ganz genau, worin ihre Hauptaufgabe besteht. Die Frage der jüdischen Erziehung ist eigentlich das Kernstück ihrer aussichtsreichen in die Zukunft weisenden Tätigkeit. Darum konzentriert sich das Hauptinteresse auf das Schulwerk. Ueberdies wendet man zwei Gebieten besondere Aufmerksamkeit zu: der Sozialpolitik und der Bevölkerungspolitik. Es gibt eine Fülle von sozial-ökonomischen Problemen, die auch die Juden in Deutschland nur im Wege der Selbsthilfe zu lösen vermögen. Was liegt da näher, als das die alle Juden umfassende Organisation, die Gemeinde, in dieser Angelegenheit führend auftritt? Ebenso schwerwiegend ist die Frage des Nachwuchses. Es ist klar, daß dieses Problem ein allgemeines ist, und nur in geringem Maße eine spezifisch jüdische Note trägt. Aber soweit das der Fall ist, ist es die Pflicht der Jüdischen Gemeinde, darüber nachzudenken und auf Mittel und Wege zur Lösung dieser Probleme zu sinnen. Aus diesem Grunde hat die Berliner Jüdische Gemeinde sowohl im Jugendamt die Frage der jüdischen körperlichen Erziehung und die Frage der Berufungsschichtung zu ihrer Aufgabe gemacht, und ferner hat die Gemeinde ein statistisches Bureau geschaffen, um zunächst in den Besitz von brauchbaren, wissenschaftlichen Unterlagen für die einzuschlagende Bevölkerungspolitik zu gelangen.

So ist denn das Fazit der zweijährigen zionistischen Arbeit in der Berliner Gemeinde durchaus vielversprechend. Als bei den Wahlen im Mai 1926 die Vorherrschaft der Liberalen gebrochen wurde, da sagten ihre Zeitungsorgane einen Bankrott der Berliner Jüdischen Gemeinde voraus. Diese Voraussage ist durch die Ereignisse Lügen gestraft worden. Im Gegenteil ist auf allen Gebieten des Gemeindelebens Aufschwung und Fortschritt zu verzeichnen. Den Juden in ganz Deutschland seien die Berliner Vorgänge als nachahmenswertes Beispiel empfohlen. k. h.

Lord Cecil über den Palästina-Aufbau

Die ungeheure innere Kraft im Zionismus

Lord Robert Cecil, der englische Vorkämpfer für die Völkerbundidee, weilte dieser Tage in Berlin. Bei einem vom Pro-Palästina-Komitee ihm zu Ehren veranstalteten Empfang, bei welchem der Gast von Herrn Blumenfeld und Kolonel Kisch begrüßt wurde, hielt Lord Cecil eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Ich freue mich sehr, durch meine Anwesenheit hier zum Ausdruck zu bringen, daß ich ein überzeugter Förderer des Zionismus bin. Einer der Redner hat hier angespielt auf die große Versammlung in Albert Hall im Jahre 1920. Manche von Ihnen kennen vielleicht diesen Riesensaal, der mehr als 10 000 Menschen faßt. Ich habe an vielen Versammlungen verschiedenster Art in Albert Hall teilgenommen, aber keine von all diesen war irgendwie zu vergleichen mit jener großen zionistischen Kundgebung. Die Begeisterung, die damals den Saal erfüllte, war ganz anderer Art als alles, was ich an dieser Stätte oder auch sonst wo in der Welt jemals gesehen habe. Das war für mich der Beweis für das, was ich schon früher gewußt hatte, nämlich für „die ungeheure Kraft des Zionismus und für die großen Hoffnungen, die er für das jüdische Volk — oder wenigstens große Teile dieses Volkes — bedeutet.“

Man hatte während des Krieges die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte ins Auge gefaßt, aber man wußte nicht, in welcher Weise sie verwirklicht werden sollte. Als nun der Augenblick der praktischen Durchführung nahte, da gab es viele Diskussionen, wie die politische Gestaltung Palästinas sein soll. Es gab Vorschläge, Palästina amerikanisch zu machen oder französisch oder englisch oder aber es einem internationalen Kondominium zu unterstellen, aber jeder dieser Vorschläge hatte fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Da kam die Idee des Völkerbundes und man erkannte, daß sich hier eine Lösung darbot, die ganz anderer Art ist als alle die früher erwähnten Vorschläge und die eine Durchführung des Planes möglich macht ohne den Nachteil der Verbindung der jüdischen Heimstätte mit einer einzelnen Macht. Diese

Lösung aller Schwierigkeiten war eine sehr glückliche. „Der Zionismus in seiner jetzigen politischen Stellung ist eine der Früchte der Idee des Völkerbundes, eines der konstruktiven praktischen Resultate des Völkerbundgedankens.“ Palästina zeigt, daß der Völkerbund nicht eine akademische Idee ist, sondern ein praktisches Instrument der Völkerpolitik von größtem Wert. Gerade dies möchte ich besonders betonen, weil es sehr wichtig ist, daß die Menschen erkennen, daß der Völkerbund nicht ein Traum von Idealisten oder ein künstliches Gebilde ist, sondern ein wohlsonnener,

reiflich überlegter Plan praktischer Politik. Ich habe also ein doppeltes Interesse am Zionismus: erstens um seiner selbst willen, zweitens als ein Beweis dafür, daß die Idee des Völkerbundes richtig ist und sich bewährt hat und daß sie geeignet ist, ein neues Stadium der Weltgeschichte im Zeichen der Völkerbindung herbeizuführen. Ich möchte nur noch versichern, daß ich innerhalb der Grenzen meiner persönlichen Kräfte und Möglichkeiten stets auch weiterhin ein Anhänger der zionistischen Idee und ein aufrichtiger Förderer der zionistischen Sache sein werde.“

Ministerpräsident Maniu über die Judenpolitik der rumänischen Regierung

Bukarest. „Das freie Rumänien sendet seinen Gruß dem freien Amerika.“

Mit diesen Worten beendete der rumänische Ministerpräsident Juliu Maniu eine längere Unterredung mit Herrn Jacob Landau, Direktor der jüdischen Telegraphen-Agentur, in welcher die jüdische Lage in Rumänien eingehend besprochen wurde.

Auf die Frage, ob er die Juden in Rumänien als eine nationale oder eine religiöse Minderheit betrachte, erklärte der Ministerpräsident:

Diese Frage müssen die Juden selbst beantworten. In ihr haben subjektive Elemente eine entscheidende Bedeutung. Die Mitglieder jeder Gruppe haben selbst zu bestimmen, was ihre wesentlichsten und charakteristischsten Merkmale sind und in welchen Hinsichten sie sich von der Umgebung unterscheiden. Innerhalb der jüdischen Gemeinschaft sind die Meinungen in dieser Frage geteilt. Eine Gruppe betrachtet sich als Teil des rumänischen Volkes, der sich nur in der Religion von den Rumänen unterscheidet. Eine zweite Gruppe bilden die Zionisten, die von dem Gedanken ausgehen, daß die Juden eine besondere Nationalität sind. Wie bekannt, haben wir mit den Zionisten während der Wahlen ein Abkommen geschlossen und gingen mit ihnen Hand in Hand. Wir hätten auch mit der von Dr. Filderman geführten Union Rumänischer Juden ein ähnliches Abkommen geschlossen, aber wir konnten uns bezüglich der Anzahl der Mandate mit ihr nicht einigen. Da die Juden in Altrumänien über das ganze Land zerstreut leben und keine kompakten Massen bilden, konnten wir ihnen nicht mehr als ein Mandat zedieren.

Gemäß dem in Alba Julia proklamierten Programm werden wir in Bälde dem Parlament ein Minoritätengesetz unterbreiten. Sobald der Entwurf fertiggestellt sein wird, werden wir alle interessierten Kreise — natürlich auch die Führer der jüdischen Gemeinschaft — zu einer Enquete heranziehen.“

„Werden alle für die anderen nationalen Minoritäten geltenden Bestimmungen auch den Juden zugute kommen?“

„In der Praxis wohl“ — antwortete der Ministerpräsident. „Da die Juden selbst sich darüber nicht einig sind, ob sie eine Nation oder eine Religionsgemeinschaft bilden, wird es wohl am besten sein, in dem Gesetz die Juden gesondert anzuerkennen und ihnen dieselben Vorteile zuzusichern, die den anderen Gruppen gewährt werden.“

„Werden die von der liberalen Regierung aufgelösten jüdischen Schulen nunmehr wieder geöffnet werden?“

„Die Schließung der jüdischen Schulen,“ erklärte der Ministerpräsident, „war keine antisemitische Maßnahme. Sämtliche konfessionellen oder Minoritätenschulen wurden damals geschlossen. Falls die Juden ihre eigenen Schulen haben oder solche gründen, wird ihnen die Regierung keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Im Gegenteil! Wir werden sie sogar subventionieren. Die Regierung hat soeben einen Betrag von 25 000 000 Lei für die Minoritätenschulen bewilligt, von dem ein Teil auch den jüdischen Schulen zugute kommen wird. Mehr kann die Regierung nicht tun. Wir können die Erhaltung der Minoritätenschulen nicht ganz auf uns nehmen. Die Staatsschulen stehen allen offen. In den Staatsschulen, die weltlicher Natur sind, kann jede Gruppe für die religiöse Erziehung der Schüler durch von ihr bestellte Lehrer Vorsorge treffen. Die Minoritätenschulen unterscheiden sich von den Staatsschulen dadurch, daß die Minderheitssprache Unterrichtssprache ist. Es ist nur recht und billig, wenn die finanzielle Hauptlast für diese Schulen von den Minoritäten selbst getragen wird.“

„Nach meiner Information erhält die jüdische Gemeinschaft von der Regierung 10 000 000 Lei für religiöse Zwecke. Sollte nicht dieser Betrag, wenn man die den anderen religiösen Gemeinschaften zugewendeten Beträge und die Bevölkerungszahl der Juden in Betracht zieht, auf 60 000 Lei erhöht werden?“

„Es hängt davon ab,“ antwortete der Ministerpräsident, „welches Prinzip man in dieser Frage in Anwendung bringen will. Bevölkerungsproportion, oder ein Vergleich des Gesamtbudgets jüdischer Institutionen mit dem der anderen religiösen Gemeinschaften oder die Steuerbeitragsleistung. Ich sehe diesbezüglich den Vorschlägen der jüdischen Führer entgegen. Die Regierung hat vor kurzem anlässlich der in Bessarabien herrschenden Not eine

Million Lei den Juden für Mazzoth zukommen lassen. Dieser Betrag hat nichts mit den der jüdischen Gemeinschaft zugewendeten 10 000 000 Lei zu tun. Es war eine außerordentliche Beitragsleistung.“

Ich erwähne das bloß, weil dadurch das Interesse der Regierung an der Wohlfahrt der jüdischen Bevölkerung dokumentiert wird. Ich habe aufrichtige Achtung für den wertvollen konstruktiven Anteil, den die Juden an der Entwicklung Rumäniens nehmen. Sie sind ein arbeitsamer, nüchtern denkender Menschenschlag, und ihr Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung Rumäniens ist zweifellos von großer Bedeutung. Ich stehe auch mit aufrichtiger und tiefer Sympathie dem Zionismus gegenüber, wie seinem Bestreben, in Palästina das alte jüdische Heimatland wieder aufzurichten.“

„Ist es richtig, daß die Regierung die von den jüdischen Gemeinden gewählten Vorstände auflöst?“

„Nein, im Gegenteil! In Panciu, wo der lokale Präfekt die Auflösung vornahm, habe ich sofort interveniert und die Auflösung rückgängig gemacht. Zwischen den Juden scheinen ernste Meinungskämpfe bezüglich der Verwaltung der jüdischen Gemeinden vor sich zu gehen. Wir wollen uns diese Kämpfe nicht einmischen. Das künftige Gemeindestatut wird hoffentlich diesen Kämpfen ein Ende bereiten.“

„Ich höre, daß es noch 20 000 jüdische Familien gibt, die die Bürgerschaft nicht erlangt haben.“

„Das dürfte stimmen,“ erwiderte Maniu, „dies ist nicht irgendwelchen antisemitischen Maßnahmen zuzuschreiben. In der Bukowina und anderen Provinzen gelten Bestimmungen bezüglich Heimatberechtigung oder Zuständigkeit, welche der Tat die Erwerbung der Bürgerschaft erschweren, aber sowohl für Juden als auch für Nichtjuden Geltung haben. Wir bereiten nun ein neues Bürgerrechtsgesetz vor, das diesen Prozeß vereinfacht und für alle Teile des Landes in einheitlicher Weise regeln wird.“

„Ist es richtig, daß die Regierung die von den Liberalen aufgelösten Studentenorganisationen wieder ins Leben gerufen hat?“

„Ja, in der Tat,“ antwortete der Ministerpräsident, „denn die Auflösung von Organisationen ist eine reaktionäre Maßnahme. Aber wir haben die Studenten nachdrücklich klar gemacht, daß wir keine Unruhen dulden werden. Unsere Warnung war keine Phrase, sondern sehr ernst gemeint. Die Tatsache, daß jetzt keine Unruhen an den Universitäten vorkommen, beweist, daß Freiheit und Ordnung Hand in Hand gehen können.“

Diese Regierung will Rumänien einer Aera wirklicher Demokratie, des Fortschrittes und der Freiheit zuführen. In dieser neuen Aera werden die Juden wie alle anderen Teile der Bevölkerung, Freiheit leben und im vollen Ausmaße ihre Kräfte entfalten können.

Widerhall in der rumänischen Presse

Bukarest. (JTA.) Die rumänische Presse ist Altreich und in den neuen Provinzen, auch die deutscher, ungarischer, jüdischer und russischer Sprache erscheinende Presse der Minderheiten, hat das Interview des Ministerpräsidenten Maniu mit dem JTA-Direktor Herrn Jacob Landau wieder knüpft hieran Kommentare, in denen zum Ausdruck kommt, daß Herr Maniu, dieser bedeutende Staatsmann und Volksführer im neuen Rumänien durch dieses Interview die rumänische Judenheit offiziell als mit dem Mehrheitsvolk gleichberechtigter Minorität anerkannt hat.

Hoh & Hahne

Photo-Spezialgeschäft



Gegründet 1899

Katharinenstraße 16

gegenüber Löwenbräu

Jubiläumstagung des Frauenbundes in Berlin

(Sonderbericht des „Allgem. Jüd. Familienblattes“)

Am 9. Juni, dem Beginn der Jubiläumstagung, war vor der Hochschule für Musik in Charlottenburg eine große Ansammlung von Frauen, die lange vor dem Beginn der Weihefeier Einlaß heischten. Der festlich geschmückte Saal, der in seinem Ausmaß den größten Berlins gehört, konnte die Fülle der Besucher kaum fassen, die aus vielen Städten Deutschlands und aus Berlin herbeigeeilt waren, um das Jubiläum des 25jährigen Bestehens des jüdischen Frauenbundes zu feiern. Viele Frauen, anlässlich der Weltkonferenz jüdischer Frauen in Hamburg weilten, wollten der Jubiläumstagung fern bleiben. Amerika, England, Tschechoslowakei, um nur einige zu nennen, hatten die Elite ihrer Führerinnen gesandt. Auf diese Weise hatte die Gelegenheit, einen Kreis illustrierter Gäste zu begrüßen. Neben den zahlreichen Delegierten hatten auch das Reichsarbeitsamt, der Magistrat, das Rote Kreuz, das städtische Wohlfahrtsamt, das Zentralwohlfahrtsamt der deutschen Juden und viele andere Vereine durch ihre Abgesandten ihre Glückwünsche übermittelt. Allgemeines Bedauern löste das Fernbleiben von Frau Rebecka Kohut (Neuyork) aus, die durch Erkrankung ihres Sohnes verhindert wurde, von Hamburg nach Berlin zu kommen, um an der Jubiläumstagung teilzunehmen. Die Anregung der Frau Kohut, die einer rabbinischen Familie entstammt — waren doch ihr Vater und ihr Großvater Rabbiner, ebenso wie ihr Gatte — ist die Gründung des Weltbundes jüdischer Frauen zu danken. Schon vor dem Krieg beschäftigte sich diese hervorragende Frau mit dem Problem, der Vereinigung aller jüdischen Frauen. Allein der grausame Krieg und die Animosität zwischen den einzelnen Völkern ließen diesen Gedanken erst jetzt zur Tat kommen.

Im Leben spielt oft die Dublizität der Ereignisse eine Rolle. Vom 17. bis 23. Juni findet in Berlin die Jubiläumstagung des vor 25 Jahren gegründeten interkonfessionellen Frauenweltbundes statt. In diesem Weltbund für Frauenstimmrecht und bürgerliche Frauenarbeit haben jüdische Frauen getreulich mitgearbeitet, denn — gestehen wir es offen — vor 25 Jahren war es noch nicht üblich (oder wollen wir es Sitte nennen), sich öffentlich für jüdische Dinge zu interessieren.

Allein die jüdischen Frauen der vorigen Generation, die kraft ihrer Intelligenz die Notwendigkeit der Frauenarbeit anerkannten und propagierten, suchten und fanden in dem Frauen-Weltbund ein Feld für ihre Tätigkeit. Es ist zu begrüßen, daß die jüdischen Frauen sich vereint haben, auf den Gebieten der Erziehung, der sozialen Arbeit, der Bildung und Veredlung des Geistes — nur einige Probleme zu nennen —, bewundernswürdige Arbeit zu leisten. Schon aus der stattlichen Zahl — in Deutschland hat der jüdische Frauenbund 52 000 Mitglieder — geht hervor, daß ein tiefempfundenes Bedürfnis für den Zusammenhalt der jüdischen Frauen vorlag. Amerika hat 56 000 Mitglieder zu verzeichnen, was in Anbetracht der Größe und zahlreichen Bevölkerung dieses Landes keine sehr große Zahl bedeutet.

Den Auftakt bildete die Weiherede des Herrn Rabbiner Dr. Beck: Während in früheren Zeiten die Frau Objekt des Mannes und der herrschenden Meinung war, hat sich nun die Frau zu eigener Persönlichkeit durchgerungen. Man hat den Frauen lange eingeedet, daß ihr Schicksal nur vom Mann gestaltet werden könnte, bis sie selbst zu Ueberzeugung gelangten. Allein in unserer revolutionären Zeit wurde das dogmatische Schicksal besiegt, der Frau wurde das gleiche Recht an Bildung, Rechtstellung und Ausübung der verschiedensten Berufe gewährleistet. Hat man früher eine Unterwerfung in der Arbeit beider Geschlechter begehrt, so hat eine neue Zeit mit neuen reichen Lehren gelehrt, daß gerade die Ungleichheit der Arbeitsleistung hervorragende Werte schaffen kann. Die wahre Humanität wird sich oftmals dem Manne anders auswirken als bei der Frau. In jenen Zeiten, wo die moderne Frau aufhörte, die Frau zu sein. Diese Aera liegt glücklicherweise hinter uns. An Ernst, Tiefe und Lebenswahrheit haben es die jüdischen Frauen nicht lassen. Kein saturiertes Schicksal hat sie auf dem Kampf um ihre politische Gleichstellung verlassen. Heute gebührt der Dank der Betrüben des jüdischen Frauenbundes, Bertha Oppenheim, der sich unsere Liebe in vollstem Maße verdient. Diese Frau, mit ihrem großen Herzen und warmen Mithfühlen hat in Sidonie Werner (Hamburg) eine selbstlose Nachfolgerin gefunden. Ebenso wie Sidonie Werner sind auch Frau Martha Oppenheim und Henriette May des Dankes der jüdischen Frauen gewiß.

Die schöpferische Arbeit von Frau Rosa Vogelstein kann den jüdischen Frauen vorbildlich sein. — Der Psalm heißt es: Singet dem Ewigen ein neues Lied. Der jüdische Frauenbund hat ein neues Lied begonnen lassen.

Dr. Erna Korthe übermittelte die Sympathien der deutschen Frauenvereine, die gern in engerer Gemeinschaft mit den jüdischen Frauenvereinen arbeiten wollen; denn über alle Konfessionen und Völker steht die soziale Verpflichtung der Frauen. Das Wort von Henriette Goldschmidt „Der jüdische Beruf ist der Kulturbederf der Frau“ ist auch heute noch seine volle Berechtigung.

Kammergerichtsrat Wolf betonte, daß mit Genugtuung die Erfolge der jüdischen Frau registriert werden können, die nun Schulter an Schulter mit dem Manne arbeite. Für die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden hob Dr. Ollendorf die gemeinsame Arbeit hervor. Fürsorgegebiete wie Wyk auf Föhr, Flensburg, Isenburg sowie die Gesundheits- und Jugendfürsorge, der Säuglings- und Mutter- und Kinderschutz lassen die trefflichen Ziele der Gesamtorganisation erkennen.

Frau Sternberger brachte Grüße der 56 000 amerikanischen Bundesschwester, zu deren Freude wir durch die würdige Frau Rebecka Kohut in stetem Gedankenaustausch bleiben. Unter dem Motto: „Glaube und Menschlichkeit“ sollen die Frauen des Weltbundes zum Segen der gesamten Menschheit arbeiten.

Bettina Brenner, Leipzig sprach ihren Dank aus für das ehrenvolle aber schwere Amt, das ihr mit dem Vorsitz der Jubiläumstagung verliehen wurde. — Wenn wir die Gestaltung dieser schwierigen Leitung überschauen, dann müssen wir voll Anerkennung Frau Brenner herzlichen Dank für die zielbewußte vortreffliche Leitung aussprechen. Eine würdige Umrahmung der Feier wurde durch die musikalischen Darbietungen der Vereinigung Berliner Synagogengemeinden unter Leitung ihres Dirigenten Alexander Weinbaum geschaffen.



Bitte auf diese Marke zu achten! Markt 10

W. Kretschmar, Inh. Robert Hahne
praktischer **Herrendenschneider**

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem.
Krawatten-Neuheiten — Geschäftsründg. 1859

Am Montag verleiht Frau Paula Ollendorf dem Gedanken Ausdruck, die 25jährige Arbeit fand ihre Krönung durch den Weltbund, denn die Organisation der jüdischen Frauen ist eine Kulturmission. Der Rückblick über den jüdischen Frauenbund von Frau Ollendorf, sowie der Ausblick von Fräulein Hannah Karminski waren meisterliche Leistungen, die auf Veranlassung aller Anwesenden im Druck erscheinen werden, damit dieselben die wünschenswerte weiteste Verbreitung finden.

Frau Ministerialrat Hirschfeld vom Reichsarbeitsamt erörterte die Wohlfahrtsgesetze der Nachkriegszeit.

Frau Bertha Eschelbacher, Düsseldorf erzählte von jüdischen Frauenvereinen, die schon vor vielen Jahrhunderten bestanden haben, in denen aber Männer die Kassen führten. Auch machte sie einige Ausführungen über die Z'doko.

Durch den Vortrag von Frau Weinreich, Berlin, kommen wir aufs Neue zu der Erkenntnis, wie wichtig das volle Bewußtsein der sozialen Mission für die Frau ist. So ist eine Errungenschaft der Neuzeit die Sozialbeamtin. 1908 wurde die erste Frauenschule von Alice Slomon gegründet. Hier wird soziale Arbeit als Beruf gelehrt, aber auch Praktika sind für die beruflich ausgebildete Fürsorgerin vorgesehen. Diese psychologisch und soziologisch durchgebildeten Frauen müssen von der Natur das Primärste mitbringen: den Trieb zu helfen. Von der Sozialbeamtin wird in hohem Maße Hingabe verlangt. Es ist dies einer von den natürlichsten Berufen für die Frau. Trotzdem ist die ehrenamtliche Arbeit der Helferin nicht zu missen, da sie frische Impulse mitbringt, und mit Takt und Verständnis wertvolle Mitarbeiterin sein kann.

Klementine Krämer spricht über die Not der kleinen jüdischen Frauenvereine. Es wäre wünschenswert, wenn die Landesvereine sich zu Landesverbänden zusammenschließen würden.

Dr. Klara Karo entwirft ein erschütterndes Bild von der Jugend im Osten. In Warschau sitzen 80 000 jüdische Menschen im Gefängnis, weil sie am Jom Kippur den Gottesdienst gestört haben.

Frau Vogelstein hingegen bedauert die Angestellten, die in keiner Altersversicherung sind. Das Schreckgespenst der frühzeitigen Arbeitslosigkeit lähmt oft die Lebensfreude vieler Angestellten.

Helene Meyer, Berlin, skizzierte kurz die Ansprachen anlässlich des Weltkongresses.

Prof. Selma Meyer, Düsseldorf: Das Judentum hat prähistorische Zeiten überdauert. Während Römer, Griechen und andere Völker dem Untergang geweiht waren, hat die jüdische Frau dank ihrer strengen Zucht vor und in der Ehe den Stamm rein erhalten, und dadurch das Judentum vor Verfall bewahrt. Trotz Inquisition und Völkerverwanderung hat die Jüdin eine große Kinderschar geboren und auferzogen. Nach dem Schulchan Aruch ist es der Frau gestattet die Kinderzahl zu beschränken, dem Mann steht dieses Recht nicht

zu. In früheren Zeiten war Kinderlosigkeit ein Fluch, dem zu entgehen, die Tochter Noahs und Tamars Schwiegertochter Verbrechen begingen. Es ist eine heilige Aufgabe jedes Leben zu erhalten, wenn die Eltern materiell nicht in der Lage sind, muß die Gemeinschaft dafür aufkommen. Die Problematik des jüdischen unehelichen Kindes, früher etwas Undenkbare — steht im Brennpunkt der Interessen. Leider ist bei den zahlenmäßig erfaßten unehelichen jüdischen Müttern ein großes Plus zu verzeichnen. 10 Prozent aller Geburten sind in Deutschland unehelich. Gute Pflege- und Adoptionsstellen bilden aktive Bevölkerungspolitik. Ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Volkes bildet die zarte Fürsorge für das Kind, zu einer Zeit, wo bei anderen Völkern Mord der Neugeborenen gang und gäbe war. Die Erziehung liegt in der Hand der Mutter, den Söhnen soll mehr Hochachtung vor der Ehe und vor der Hauswirtschaft anezogen werden. Prof. Meyer schloß mit den Worten Nietzsches: Willst du Vater werden, prüfe dich, ob du ein Recht dazu hast, Leben zu schaffen und Leben zu erhalten.

Rechtsanwalt Margarete Behrendt sprach über neue Gesetzentwürfe zu Fragen der Bevölkerungspolitik, die das preußische Recht bedeuten.

Die Krönung der Jubiläumstagung war eine öffentliche Kundgebung im Plenarsaal des Herrenhauses. Führende Frauen aus England (Frau Henriques, Neuyork), Holland (Frau Schwimmer, Amsterdam), Amerika (Frau Ethel Sternberger), Schweiz (Frau Abraham, Zürich), Polen (Frau Dr. Rechenstein, Lemberg), Palästina (Frau Thon, Jerusalem) berichteten über jüdisches Leben in ihren Ländern, Stellung der jüdischen Frauen, ihre Leistungen und Organisationsformen. In fast jedem Lande liegen nun die Leistungen und Ansprüche auf anderem Gebiet. Frau Paula Ollendorf brachte noch den Dank für Frau Rebecka Kohut, Neuyork, zum Ausdruck. Frau Dr. Eschelbacher, die Seniorin des jüdischen Frauenbundes schloß die Versammlung mit der Feststellung, daß in allen Ländern die Juden eine Schicksalsgemeinschaft und darum die Pflichten die gleichen sind, die in dem Gedanken des Weltfriedens gipfeln.

Der dritte und letzte Verhandlungstag, war der eigentlichen internen Bundesarbeit gewidmet. Fräulein Karminski und Frau Meyer gaben Berichte über Entwicklung und gegenwärtigen Stand der verschiedenen Arbeitsgebiete, sowie einen Kassenbericht, aus dem zu ersehen war, daß die nicht zu reichlichen Geldmittel gesunde und produktive Verwendung gefunden haben. Frau Johanna Meyer berichtet über ihre Arbeit für die Kinder- und Ausstattungsversicherung auf Grund des Empfehlungsvertrages der Lebensversicherungsgesellschaft Phoenix mit dem Bunde.

Ueber Isenburg berichtete das Mitglied der Heimkommission, Frau Katz, Frankfurt a. M., über das Heim in Wyk Frau Charlotte Landau. Nach dem Bericht von Frau Samuel, Elberfeld, die die Adoptions- und Pflegestellenzentrale leitet, ist die Zunahme jüdischer Pflegestellen erfreulich, die es ermöglicht, jüdische Kinder aus christlicher Umwelt in jüdische zu versetzen.

Ueber Bahnhofshilfe sprach Frau Martha Ollendorf, über Hauswirtschaft, die vom Bunde besonders wichtig genommen wird, Frau Helene Meyer, Frau Schönwald, Bochum, berichtete über das Gemeindewahlrecht der Frauen in Deutschland, seine Erfüllung, Lücken und Schwierigkeiten.

Den letzten Teil nimmt die Erörterung eingegangener Anregungen und Anträge ein.

Frau Bettina Brenner, Leipzig, wurde mit überwältigender Mehrheit, 441 Stimmen von 446 abgegebenen, wiedergewählt. Die Resultate der Wahlen für den engeren Vorstand ergaben folgende Namen: Bettina Brenner, Leipzig; Paula Ollendorf, Breslau; Hannah Karminski, Berlin; Helene Meyer, Berlin; Ernestine Eschelbacher, Berlin; Martha Ollendorf, Berlin; Clementine Krämer, München; Clara Samuel, Elberfeld; Dr. Marg. Behrendt, Berlin; Frau Schönwald, Bochum; Ida Auerbach, Köln; Anna Lewy, Stettin.

Dem Berliner Vorstand des jüdischen Frauenbundes, insbesondere Frau Falkenberg, gebührt Anerkennung und Dank für die unendlichen Mühen.

Hoffen und wünschen wir, daß diese Tagung auch die gleichgültigen Jüdinnen aufrüttelt hat, um ihr soziales Gewissen zu wecken. R. A.

Rein natürliche

Heilquellen

des In- und Auslandes

Rheinische und Harzer Tafelwässer

Mineralquellenversand

Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Die Anfänge der Judengemeinde in Neuyork

Von Abitodos

Die Juden keines anderen Landes sind uns Europäern seit den letzten 10 Jahren geistig so nahe getreten, wie die Juden der Vereinigten Staaten, speziell aber die von Neuyork. Sie waren es, welche noch in der Zeit des großen Krieges viele Millionen zur Unterstützung der Hungernden nach Europa übersandten, sie schickten schon nach Beendigung des Krieges ihre Boten in die Ukraine, um Schmerzen zu lindern und Wunden zu heilen, sie stellten bis heute noch ungeheure Mittel zur Verfügung, um ihren Glaubensgenossen durch Ankauf von Ländereien im südlichen Rußland zu helfen und last but not least sind sie ja diejenigen, welche auch ob ja oder nicht Zionisten an dem Wiederaufbau des jüdischen Nationalheims tapfer mitarbeiten. (Jewish Agency.) Dabei dürfen wir uns aber nicht verhehlen, daß wir noch im Anfang unseres Jahrhunderts auf unsere Glaubensgenossen in Amerika von oben herab schauten, da wir doch wußten, daß nur solche unserer Glaubensbrüder nach Amerika zu gehen pflegten, welche in Europa ihre Rolle bereits ausgespielt hatten, und hier nichts mehr gafften.

Zwölf sefardische Familien bildeten den Grundstock der jüdischen Einwohnerschaft von Neuyork, als sie von Brasilien kommend, sich da ansiedelten. Damals stand dieser ganze Landstrich unter Niederländischer Herrschaft. Diese wenigen Juden, welche sich 1654 in Neumsterdam, dem heutigen Neuyork angesiedelt hatten, besaßen keinerlei bürgerliche Rechte. Der damalige Bürgermeister dieses Ortes, Peter Stuyvesant, war sehr bigott und ein großer Judenhasser, trotz aller Bitten wollte er den Juden die Erlaubnis zur Erbauung eines Gotteshauses nicht geben und es dauerte sehr lange, bis sie sich einen eigenen Friedhof anlegen durften. Sah doch der Bürgermeister lieber einen toten als 1000 lebende Juden. Er war zu beschränkt um einzusehen, daß die Juden nur sterben um zu leben, da doch der Tod die Fortsetzung zur Ewigkeit ist. — Dieser kleine Gottesacker war damals der einzige Platz, der die wenigen Juden miteinander verband und auf dem sie sich richtig ausleben durften. — Nach mehreren Jahren gelang es ihnen durch einen ihrer Vorsteher, der es inzwischen zur Wohlhabenheit gebracht hatte, Joseph Boeno, durch schweres Geld den Friedhof etwas zu vergrößern. Dieser lag damals außerhalb der Stadt, heute liegt er bereits als kleines Ueberbleibsel in der Mitte des Judenviertels. Es wurde zu einer Notwendigkeit, in späteren Jahren die großangelegte Straße New-Bowery in grader Linie weiter zu führen und da sie über den Friedhof führte, war man gezwungen Exhumierungen vorzunehmen, und nur ganz wenige Grabsteine haben sich in einem kleinen Winkel dieses früheren Friedhofes erhalten, darunter auch der des genannten Boeno mit einer spaniolischen Inschrift.

Als schon später die Engländer den ganzen Landstrich in Besitz genommen hatten, und als bereits ein englisches Toleranzedikt erlassen war und freie Religionsausübung galt, gehörten die Juden nicht dazu. Erst im Jahre 1686, erhielten die wenigen Juden Neuyorks die besondere Erlaubnis König James II. frei nach ihrer Religion zu leben. — Zu-

gleich wurde ihnen von dem Bürgermeister der Stadt die Erlaubnis erteilt, ein eigenes Gotteshaus zu errichten. Zwar erlaubten es ihnen nicht die Mittel an den Bau gleich heranzutreten, aber sie traten sofort zu einer besonderen Gemeinschaft „Scheirit Jisrael“ zusammen, die noch bis auf den heutigen Tag sich als solche erhalten hat. Natürlich setzten sich ihre Mitglieder nicht speziell aus Spaniolen und Portugiesen zusammen, zu ihr gehören jetzt nun auch deutsche, polnische und russische Juden, aber ihre ursprüngliche Eigentümlichkeit, äußere Zeremonien und Gebetordnung, haben sich in der Ursprünglichkeit erhalten, und ihr Gotteshaus ist eines der schönsten Neuyorks. —

Am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts begann die kleine Gemeinde sich zu vermehren und der Ursprung dessen lag in den ausgebrochenen Wirren in Westeuropa. — Zwei jüdische Kaufleute aus Neuyork, Abraham du Lucena und Louis Gomez schickten ihre eigenen Handelsschiffe mit schwerer Ladung nach Portugal, und diese brachten nach ihrer Rückkunft viele portugiesische Juden in das neue Land. Kaum hatte sich die Zahl der Gemeinschaft etwas vermehrt, kaum fühlten sie festen Boden unter sich, als sie schon uralte Traditionen weiter fortzusetzen angingen und geistige Führer an ihre Spitze stellten.

Es ist selbstverständlich, daß jene ersten Rabbiner keine Kapazitäten auf diesem Gebiete waren, da sie doch in erster Linie Handel trieben. Als erster fungierte als Rabbiner der Großkaufmann Saul Braun, als zweiter der obengenannte Abraham du Lucena, der aber so reich war, daß er auf den Kaufmannstand verzichten konnte, und sich voll und ganz der geistigen Leitung seiner kleinen Gemeinde widmete. Als er 1720 starb, folgte ihm als dritter, Benjamin Wolf, der als Fachmann seine Vorgänger weit überragte. —

Je mehr die kleine Gemeinde sich vermehrte, um so mehr stieg ihr Jahresbudget und 1747, betrug es schon 300 Dollar. — Außer dem Rabbiner standen an der Spitze der Gemeinde zwei Repräsentanten (Parnasim) und drei Vorsteher. Die Einnahmen der Gemeinde wurden von der Beisteuer eines jeden Mitgliedes in der Höhe einer Lira jährlich, und von den Strafaufträgen, die manche von ihnen wegen öffentlichen Religionsvergehens erhielten, bestritten. Als Gemeindebeamte galten: der Kantor, der zu gleicher Zeit die Kinder der Gemeinde in der hebräischen Sprache unterrichten mußte, und 80 Dollar jährlich, und der Schächter, der dasselbe Gehalt, dazu aber noch freie Wohnung und Heizung erhielt. —

Besonders interessant ist es aber, daß die kleine Gemeinde gleich nachdem sie sich konstituiert hatte, daran ging eine Schule zu begründen. Diese war in ihren Anfängen nur am Nachmittag geöffnet. Erst vom Jahre 1746 an, wurde der Unterricht auch am Vormittagen erteilt. — Die armen Kinder zahlten überhaupt kein Schulgeld. Die Bemittelten 1 Dollar jährlich. — Aber diese ältesten Neuyorker Juden besaßen fast keine anerzogene Intelligenz, sondern hielten was Religion anbetrifft, mit aller Strenge an jenen Riten und Gebräuchen fest, wie sie sie in ihrer Heimat ererbt hatten. — Ganz

besonders richteten sie ihr Augenmerk auf das Kaschout, weswegen es oft in der Gemeinde zwischen dem Schächter und den jüdischen Fleischern zu öffentlichen, widerlichen Auseinandersetzungen und Streitigkeiten kam, da im Falle von Tevela die einen die Schuld den anderen zuzuschreiben suchten, weswegen auch bald die eine, bald die andere Seite mit hohen Geldstrafen belegt wurde. — Dem Synagogendiener fiel eine dreifache Aufgabe zu: 1. täglich die Gemeindeglieder zum Gebete zu rufen; 2. Kerzen für das Gotteshaus in genügender Menge vorzubereiten; 3. die Mazot für sämtliche Gemeindeglieder für Pesach zu backen. — Sämtliche Mitglieder waren gezwungen, die Mazot anzunehmen, da sonst der Ausschuß aus der Gemeinde drohte. — Ebenso wurden die Mitglieder gezwungen, jedesmal beim Aufrufen zur Vorlesung aus der Tora wirklich hinaufzugehen und Almosen zu spenden, widrigfalls einem solchen auch der Ausschuß aus der Gemeinde drohte. — Aber auch schon zu jener Zeit kamen bei reicheren Familien, wen auch in vereinzelten Fällen, Mischehen vor. Sonst aber lebten die Juden in ihrem Viertel zusammen, trotzdem sie dazu nicht gezwungen waren und verkehrten mit den Christen der Stadt nur geschäftlich, kamen aber gesellschaftlich gar nicht mit ihnen in Berührung. Zu den bekanntesten Rabbinern dieser kleinen Neuyorker jüdischen Gemeinde im 18. Jahrhundert gehören: 1. Joseph Jeschurun Pinto, der im Jahre 1759, zum Rabbiner gewählt worden war. Er war der Abkömmling einer hochgeachteten portugiesischen Familie, war aber schon in Neuyork geboren und erzogen. 2. Gerson Mendez Seixas, welcher fast 50 Jahre sein Amt als Rabbiner versah, in der Zeit als später die Vereinigten Staaten um ihre Unabhängigkeit kämpften. Er war in Amerika 1744 geboren und starb dortselbst 1816. Als der Kampf mit den Engländern ausgebrochen war, zerfiel auch die jüdische Gemeinde in zwei Parteien für und gegen England. Seixas stand auf der Seite der Empörer und veranlaßte deswegen die Schließung des Gotteshauses, welches auch bis zur glücklichen Beendigung des Krieges nicht wieder geöffnet wurde. — Er war auch der erste Jude, der mit in die Leitung der Kolumbia-Universität gewählt wurde. Innerhalb der ersten so kleinen jüdischen Gemeinde Amerikas existierten schon zwei Vereine, der eine gegründet 1741, hatte zur Hauptaufgabe darauf zu achten, daß der Sabbat und Festgottesdienste nach dem alten spanischen Ritus abgehalten würden. — Keine Veränderung durfte im Gottesdienst selbst oder auch nur in den Gebeten vorgenommen werden, der zweite Verein wurde um das Ende des 18. Jahrhunderts gegründet, der sich zur Hauptaufgabe gestellt hatte, sämtliche Obliegenheiten und Pflichten einer Chewra Kadischa zu erfüllen, obgleich er nach außen hin bloß als Wohltätigkeitsverein galt. Ein Häufchen von nicht ganz dreißig Seelen, hatten im Jahre 1653 diese kleine Gemeinde begründet, welche jetzt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bereits über 2 Millionen Köpfe zählt. Und es ist nicht übertrieben, wenn man meint, daß jene Wenigen die eigentlichen Chaluzim für das heutige amerikanische Judentum geworden sind. Aber auch die europäischen Juden sollten manchmal mit Dankbarkeit an jene denken, denn das amerikanische Judentum war es schließlich, welches seine Brüder im alten Europa über die trostlosen Kriegs- und Nachkriegszeiten hinweggeholfen hat.

Judenszene

Aus dem Drama „Nacht“ von Klara Blum

Nebenraum eines großstädtischen Literatencafés. Kubistische Zeichnungen an den Wänden, gedämpftes Licht aus betont originellen Wandlampen. Vollbesetzte Tische. Harra und Leo im Vordergrund.

Harra: „Mir einen Schwarzen, Herr Ober.“
 Leo: „Er hat dich ganz erstaunt angesehen.“
 Harra: „Warum?“
 Leo: „Weil du mit einer so jubeindenden Stimme zu ihm gesprochen hast.“
 Harra: „Ich kann nicht anders. Ich möchte Tumult machen. Dieses Summen, dieses Brausen. Endlich wieder mittendrin zu sein. Ganz abstrakt kommt mir heute alles andere vor, mein System, mein Ziel, unser Zweikampf. Im weiß nur Farben, Stimmen, Kontraste, Effekte.“
 Leo erwidert einen Gruß.
 Harra: „Wer ist das?“
 Leo: „Eben der, von dem ich dir erzählt habe. Rolf Kehring, der Priester der sieben Geheimnisse, wie er sie nennt.“
 Harra (lacht): „Originell.“
 Leo: „Es ist überhaupt ein interessanter Klub. Wirst die Leute ja bald alle kennen lernen.“
 Markus Löwy ist eingetreten; magerer, langnasiger Mensch, mit einem dichten schwarzen Haarschopf. „Noch nichts los?“ (Leicht singender Akzent.)
 Leo reicht ihm nachlässig die Hand. „Sie sind zu früh gekommen. Wie gewöhnlich.“ (Macht ihn

durch eine zweite nachlässige Handbewegung mit Harra bekannt.)
 Markus, sich an den Tisch setzend, gezwungen: „Das beweist mein Interesse!“
 Leo: „Es beweist höchstens Ihre Sucht, überall mit dabei zu sein.“
 Markus, scharf: „Und die anderen Herren kommen wohl aus lauter Zurückhaltung her?“
 Leo: „Die anderen sind hier in ihrem eigenen Gebiet.“
 Markus (überlegen, aber nervös): „Ach so, da wollen Sie hinaus.“
 Leo: „Es ist nun schon einmal die Eigenart von Ihnsgleichen, immer gerade dort zu sein, wo Sie am meisten Fremdkörper sind.“
 Harra (vehement): „Jetzt ist es aber genug!“
 Markus: „Nur Ruhe, Frau Doktor, er hat vielleicht nicht so unrecht.“
 Leo: „Siehst du. Nicht einmal wehren will er sich.“ (Er wird weggerufen.)
 Harra (wie oben): „Ich vertrage keinen Antisemitismus.“
 Markus (durch ihre Hitze ein wenig ironisch berührt): „Aber warum denn?“
 Harra (überstürzt): „Ich halte die Juden für ein unterdrücktes Volk mit einer hohen Mission...“
 Markus: „Mission?“ (Er läßt mit einem kaum hörbaren Stöhnen den Kopf auf die Tischplatte sinken.)
 Harra (teilnahmsvoll, aber verständnislos): „Was haben Sie?“
 Markus: „Mission. Nur dieses Locklied nicht mehr. Zu gründlich ist es uns verleidet worden.“ (Pause. Er steht sie an.)
 „Kennen Sie das Lied vom großen Narren der

Weltgeschichte? Jeder schädigte ihn, er aber wollte sich nur immerfort nützlich machen. Klügelte ein großer Gedanke in seiner Schellenkappe, so gab er ihn schleimigst der Menschheit her. Angefangen von primitiven Sittengesetzen bis zur modernsten Soziologie. Seine Einfälle waren gut, aber er, wie er war, ging der Welt auf die Nerven. Sein fremdartiges Wesen, seine verwirrende Disharmonie äußerer Schwäche und innerer Kraft, sein ewiges Besserwissen, seine unverständliche Geduld, all das war zu reizend. Man schlug ihn, schlug ihn...“
 Harra (sich aufbäumend): „Nicht... —! Man darf nicht schlagen...“
 Markus: „Vielleicht hätte er sich wehren können. Aber da fiel ihm immer gerade ein neues nachdenken mußte, gleich jetzt während der Schläge. Möchten Sie ihn nicht einmal selbst Menschheitsprojekt ein, über das er noch rasch diesen großen Narren der Weltgeschichte? Er sitzt vor ihnen. Sein Name ist Jud.“
 Harra (leise, aufgewühlt): „Und was nun?“
 Markus: „Ein Traum wie Bergesrische war warmdaftendes Brot. Die alte Narrenrolle der Menschheit vor die Füße werfen. Heimkehren in ein eigenes, starkes normales Ich.“
 Harra: „Ein Traum?“
 Markus: „Bald Wirklichkeit.“
 Harra: „Und dann?“
 Markus (mit leiser Selbstironie): „Nachdenken. Ueber neue Menschheitspläne nachdenken. (Plötzlich naiv): Man kann doch besser nachdenken, wenn man ein normales Leben hat, nicht wahr?“
 Harra (sieht ihn an): „Jude!“

Dr. D.
 Berlin.
 Vorkämpfer
 Europa, Mit
 bandes „OR
 Aufenthalt i
 Kampagne a
 für das Oll
 Million Doll
 und Rohstoff
 Rußland —
 unterstützt
 einem Gespr
 Dr. Lvovits
 fangenen Eit
 es kommt, u
 aufeinanderf
 sein scheint,
 Echo in der
 konnte, folg
 in Amerika
 emporgekom
 und frischen
 abom den ko
 die jüdische
 jungen Datu
 Bewegung z
 der jüdische
 zentren eing
 ganisation z
 öffentliche L
 vielen posit
 des Judentu
 in der am
 sichtlich der
 Brüder eine
 so ist diese
 der neuen J
 und Ideen, u
 konstruktive
 der jüdische
 Jugend hat i
 wirkliche
 geffrihen, w
 ORT in Am
 Führer des J
 von ORT au
 agedeihen h
 Die Reprä
 nia sind Pat
 burg), der
 Colman, der
 der Rechtsa
 eine Reihe a
 dem jüdisch
 Stempel auf
 und Gewähr
 tums und jü
 darin, daß i
 Marshall, Fel
 viele andere
 Wirkens sin
 Jugend der L
 önen ihr Le

Fortsch
 Sch
 Berlin.
 heitlichen I
 Schomre S
 Sitzung des
 worden, die
 bereitung de
 Aus vielen
 daß die Sc
 garte Fortsch
 Vorsitz des
 Führers Rab
 tendene groß
 bonim und p
 schaftslebens
 die Organis
 dem Berline
 bos beitrete
 Zentralkom
 Die ungar
 sation hat i
 erklärt und
 stehenden K
 tiert: Rabbi
 tant Deszö K
 Dr. Simon S
 Weiss und E
 Der Vere
 sich dem
 itaische La
 tebildet wer
 Die Sabb
 von Amerik
 Schomre S
 Länderkonfe
 zur Propag
 soll.
 In der Tü
 verbandes u
 der Tünkei,
 aschkenasis
 konstitueru
 stattgefunden

Dr. D. Lvovitch über die junge jüdische Generation in Amerika

Berlin. (JTA.) Herr Dr. Lvovitch, einer der Vorkämpfer für die jüdische Aufbauidee in Osteuropa, Mitglied der Zentralverwaltung des Verbandes „ORT“, ist nach einem fast halbjährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten, wo er die Kampagne zur Aufbringung einer Million Dollar für das ORT-Aufbauwerk, sowie einer weiteren Million Dollar zur Beschaffung von Werkzeugen und Rohstoffen für die jüdischen Deklassierten in Rußland — in Gemeinschaft mit Agro-Joint — unterstützt hat, nach Berlin zurückgekehrt. In einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter schilderte Dr. Lvovitch seine im heutigen Amerika empfundenen Eindrücke und gab auf die Frage, wie es kommt, daß in Amerika, wo man der vielen aufeinanderfolgenden Drives müde geworden zu sein scheint, die neue ORT-Kampagne ein solches Echo in der Gesellschaft wie in der Presse finden konnte, folgende interessante Aufklärung:

In Amerika ist eine neue jüdische Generation emporgekommen, die sich mit frischen Kräften und frischem Geiste den jüdischen Fragen, vor allem den konstruktiven jüdischen Werken widmet. Die jüdische Jugendbewegung in Amerika ist noch jungen Datums. Es ist nicht lange her, daß die Bewegung zur Organisierung und Konzentrierung der jüdischen Jugend in den sogenannten Jugendzentren eingesetzt hat. Nach wenigen Jahren Organisation tritt diese Jugend wohlgerüstet ins öffentliche Leben und hat mit die Führung in vielen positiven und konstruktiven Bewegungen des Judentums. Wenn eine kurze Zeit hindurch in der amerikanisch-jüdischen Gesellschaft hinsichtlich der Arbeit für die ausländischen jüdischen Brüder eine gewisse Müdigkeit Platz gegriffen hat, so ist diese Müdigkeit heute, nach dem Auftreten der neuen Jugend, überwunden; jüdische Werke und Ideen, mit in erster Reihe die der jüdischen konstruktiven Hilfe, stehen wiederum im Zentrum der jüdischen Erörterung in Amerika. Eben diese Jugend hat in der Bewegung zugunsten der Verwirklichung des ORT-Gedankens befruchtend eingegriffen, wobei natürlich die alten Freunde von ORT in Amerika, unter ihnen auch prominente Führer des Joint Distribution Committee, dem Werke von ORT auch weiterhin tatkräftige Unterstützung angedeihen lassen.

Die Repräsentanten dieser neuen Jugend in Amerika sind Paul Warburg (Sohn von Felix M. Warburg), der Neuyorker Hafenkommisär Howard Colman, der Publizist und Arbeiterführer Vladek, der Rechtsanwalt Max Eisner, Paul Mazen und eine Reihe anderer Persönlichkeiten, deren Wirken dem jüdischen sozialen Leben in Amerika ihren Stempel aufdrückt. Man sieht in Amerika Zeichen und Gewähr für eine gute Entwicklung des Judentums und jüdischer Gedanken in der Neuen Welt darin, daß in einer Zeit, wo Menschen wie Louis Marshall, Felix M. Warburg, Herbert Lehmann und viele andere große Juden noch in der Vollkraft ihres Wirkens sind, bereits Repräsentanten der neuen Jugend der Verwirklichung jüdischer konstruktiver Ideen ihr Leben widmen.

Wie die ORT-Bewegung für rekonstruktive Selbsthilfe aus der Masse des Judentums im Osten Europas heraus entstanden ist und erst später durch Personen der gebildeten jüdischen Schicht in geordnete Bahnen gelenkt wurde, so ist auch die Idee der Verwandtenhilfe an Deklassierte aus den Tatsachen des Lebens erwachsen. Jüdische Familien in Rußland wandten sich an ihre Verwandten im Auslande, besonders in Amerika, mit der Bitte, ihnen statt Geldunterstützung Werkzeuge, Maschinen und Rohstoffe zukommen zu lassen, die sie in die Lage versetzen würden, mit Hilfe der fachlichen Unterweisung der Gesellschaft ORT eine produktive Arbeit zu beginnen und sich endgültig auf eigene Füße zu stellen. Die Verwandten der russischen Deklassierten wandten sich an die ausländischen ORT-Gesellschaften mit der Bitte um Uebermittlung von Maschinen nach Rußland. Die Häufung solcher Wünsche gab Dr. Lvovitch die Idee, die Schaffung eines ständigen Instrumentes der Verwandten- und Deklassierten-Hilfe anzuregen. Eine Organisation — ORT Tool Supply Corporation — wurde geschaffen, um den ausländischen Verwandten in Raten zurückzahlende Vorschüsse zu gewähren, die zur Anschaffung der Maschinen notwendig sind. Die Gesuche von Verwandten an ORT betreffen schon heute eine Summe von insgesamt einundeinhalb Millionen Dollar.

Da aber nur ein Teil der russischen Deklassierten auf Verwandten-Hilfe aus dem Ausland rechnen kann, so ergab sich die Notwendigkeit, eine große Aktion zur Rettung der deklassierten Elemente im allgemeinen einzuleiten. Diese Idee hat in Amerika stark Wurzel geschlagen. Die für fünf Jahre berechnete Quote dürfte schon in einem Jahre aufgebracht werden. Mit der jüdischen Arbeiterschaft, die sich sehr warm dieser Aktion annimmt, und anderen breiten und einflussreichen Kreisen, darunter auch religiöse Kreise unter Führung von Rabbinern, umfaßt die Bewegung für Förderung des Werkes der Selbsthilfe der jüdischen Deklassierten alle Schichten des amerikanischen Judentums.

Wie der JTA aus Neuyork mitgeteilt wird, war Dr. Lvovitch aus Anlaß seiner Rückkehr nach Europa Gegenstand von Ehrungen seitens der amerikanischen jüdischen Führer. Ihm zu Ehren fand am 13. Mai im Gebäude der ORT-Ausstellung in Neuyork ein Bankett statt, dem etwa 150 im amerikanischen sozialen Leben tätige Persönlichkeiten beiwohnten: Henry Moscovitz im Namen des amerikanischen ORT und mehrere andere Vertreter von ORT- und anderen Institutionen feierten Dr. Lvovitch als einen der Initiatoren des jüdischen Aufbauwerks in Osteuropa. Dr. Lvovitch sprach in seiner Antwortrede Dr. Henry Moscovitz, L. Budin, M. Lewin, Dolowitz, Dr. Elsbarg, Berman und Vladek, ferner Howard Colman und Paul Warburg, den Repräsentanten des besten Jung-Amerika, sowie schließlich der Presse den Dank für ihre Bemühungen aus, Idee und Werk von ORT in Amerika zu verwurzeln.

innerhalb der jüdischen Gemeinschaft den Gedanken der jüdischen Friedenssendung neu zu beleben, andererseits die jüdischen Energien, Hand in Hand mit den anderen Bekanntheitskreisen, für den praktischen Aufbau des Friedens einzusetzen.

Unsere Ziele sind allen jüdischen Parteien gemeinsam. Wir rufen daher alle Glaubensgenossen auf, sich unserer Bewegung anzuschließen und in allen Gemeinden organisatorische Stützpunkte für sie zu schaffen. Der Jüdische Friedensbund ist gern bereit, mit den Schwestervereinigungen in den anderen Staaten zusammenzuarbeiten und hofft, daß in allen Kulturländern ähnliche Organisationen entstehen werden.

Wir bitten, sich mit uns in Verbindung zu setzen, und Nachrichten uns unter der Adresse der Geschäftsstelle des Jüdischen Friedensbundes, Berlin-Schöneberg, Am Park 15, zukommen zu lassen.

Vereinigen wir alle unsere Kräfte, um das, was unsere Vorfahren geträumt und gelehrt haben, heute ins Leben umzusetzen.

„Jüdischer Friedensbund“.

Das Präsidium: Oscar Wassermann, erster Vorsitzender; Rabbiner Dr. Baeck, Vorsitzender des Allgemeinen Rabbinerverbandes; Professor Dr. Einstein; Kommerzienrat G. Simon; Rechtsanwalt H. Stern.

Der Arbeitsauschuß: Dr. Alfred Nossig, Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. A. Klee; Alois A. F. Marcus; Rechtsanwalt H. Stern.

Beisitzer: Prof. Dr. Elbogen; Frau Rabbiner Dr. Eschelbacher; San-Rat Dr. A. Goldschmidt; Rabbiner Dr. M. Hildesheimer; Dr. h. c. W. Kleemann, Direktor der Dresdner Bank.

Ludwig Haas spricht über ORT-Probleme

Eine ansehnliche Anzahl Persönlichkeiten des Berliner jüdischen Wirtschafts- und Geisteslebens vereinigte sich am 5. Juni in dem gastlichen Hause des Herrn Adolf Schoyer, um zwei Referaten über aktuelle Wirtschaftsprobleme des osteuropäischen Judentums beizuwohnen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe, sprach über „Jüdische Zukunftsmöglichkeiten in Osteuropa“. Dr. Haas war während des Krieges längere Zeit in Polen, hielt sich in späteren Jahren nochmals in Osteuropa auf und kennt daher die Lage der dortigen Judenheit aus eigener Anschauung. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß eine wirkliche Lösung des Ostjudenproblems nur im Osten selbst möglich sei. Während noch bis vor kurzem der Drang zu intellektuellen Berufen vorherrschte, erfordere nunmehr die wirtschaftliche Lage im Osten kraftvolle Bejahung physischer Arbeit. Diese Wandlung werde gerade in Rußland dadurch erleichtert, daß es dort auch schon vor dem Kriege eine Menge ausgezeichneter jüdischer Handwerker gegeben habe, und daß die gewaltigen wirtschaftlichen Möglichkeiten des neuen Rußland der Gewandtheit und Anpassungsfähigkeit der Juden viele Wege zu lebenskräftigem Wiederaufbau bieten. Handwerk, Landwirtschaft und Gewerbe öffnen sich auf neuer moderner Grundlage der osteuropäischen Judenheit, deren ererbte Intelligenz dazu beitragen wird, diese Berufe zu fruchtbarer Entwicklung zu führen.

Der zweite Redner des Abends, der Generalsekretär der „ORT“-Gesellschaft, Dr. Michael Traub, schilderte die geschichtliche Entwicklung des jüdischen Wirtschaftslebens in Osteuropa. Der Drang zur Arbeit ist unter den Juden des Ostens keine neue Erscheinung, denn bereits vor dem Kriege waren Handwerk und Schwerarbeit unter ihnen in starkem Maße vertreten. Der Krieg, der im jüdischen Ansiedlungsgebiet besonders verheerend tobte, brachte hierin eine Unterbrechung. Gewaltig hat aber das Streben nach physischer Arbeit nach dem Kriege wieder eingesetzt, und hier erwachsen dem „ORT“ Aufgaben von ungeahnter Größe. Der „ORT“ lenkt dieses Streben in geordnete Bahnen und schafft den früheren Vermittlern und Kleinhändlern, deren Lage sich zusehends verschlechtert, neue gesündere Existenzmöglichkeiten. Dr. Traub schilderte dann die großen Leistungen, die der „ORT“ auf den Gebieten des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft, der Vermittlung von Darlehen zu eigenem Existenzaufbau, der Beschaffung von Maschinen, Geräten und Werkzeugen usw. vollbracht hat. Diese Leistungen müssen aber noch ganz enorm gesteigert werden, um das zu erreichen, was im besten Sinne im Interesse der jüdischen Gesamtheit liegt: eine völlige wirtschaftliche Gesundung der osteuropäischen Judenheit.

Der Abend hinterließ bei allen Anwesenden einen starken Eindruck, und es ist zu wünschen, daß Aufklärungsveranstaltungen dieser Art in ähnlichem Rahmen sich noch oft wiederholen mögen.

Otto Meissner & Co.
Drogen, Parfümerien, Schwämme
Jetzt Universitätsstr. 3
hinter Eulitz

Fortschritte der Schomre Schabbos-Bewegung

Berlin. (JTA.) Zur Organisierung und einheitlichen Dirigierung des Weltverbandes der Schomre Schabbos ist für den 20. Juni eine Sitzung des Berliner Zentralkomitees einberufen worden, die über einzuleitende Schritte zur Vorbereitung der Länderkonferenz beraten soll.

Aus vielen Ländern einlaufende Berichte sagen, daß die Schomre Schabbos-Bewegung überall gute Fortschritte macht. Eine in Wilna unter dem Vorsitz des bekannten Gaon und religiösen Führers Rabbi Chaim Oser Grodzinsky stattgefundene große Versammlung, der zahlreiche Rabbinen und prominente Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens beiwohnten, faßte den Beschluß, daß die Organisation „Schomre Schabbos Whadas“ dem Berliner Weltverband der Schomre Schabbos beitreten soll. Vier Herren wurden in das Zentralkomitee des Weltverbandes delegiert.

Die ungarländische Schomre Schabbos-Organisation hat ihren Anschluß an den Weltverband erklärt und in das Zentralkomitee und zur bevorstehenden Konferenz des Weltverbandes delegiert: Rabbiner Viktor Sußmann, Stadtrepräsentant Deszö Korein, R. A. Dr. Friedrich Großmann, Dr. Simon Stern, Direktor Dr. A. Deutsch, Moritz Weisz und Ede Bleß.

Der Verein Mazhrei Schabbos in Kowno hat sich dem Weltverband angeschlossen. Eine litauische Landesorganisation wird in kurzer Zeit gebildet werden.

Die Sabbath-Alliance der Vereinigten Staaten von Amerika ersuchte den Weltverband der Schomre Schabbos, noch in diesem Sommer eine Länderkonferenz einzuberufen, die über Schritte zur Propagierung der Fünftagewoche beraten soll.

In der Türkei hat auf Veranlassung des Weltverbandes unter dem Vorsitz des Oberrabbiners der Türkei, Rabbi Haim Beschavano, und des konstantinopelischen Rabbiners Dr. D. Marcus die Konstituierung des Verbandes Schomre Schabbos stattgefunden.

Der Schomre Schabbos-Verein in Ancona hat sich dem Weltverband angeschlossen. Der Anschluß weiterer Städte Italiens und der Kolonten, sowie die Bildung einer Landesorganisation, stehen bevor.

Unter dem Vorsitz des Landesrabbiners Senator Dr. Niemrover wurde in Bukarest ein Schomre Schabbos-Verein begründet und dessen Anschluß an den Weltverband beschlossen. Der Vorstand besteht aus 12 Rabbinern und ebensoviel Wirtschaftlern. In das Zentralkomitee wurde Joseph Klar delegiert. Demnächst wird die Landesorganisation gebildet werden.

Ebenso haben die die Sabbath-Bewegung in Holland repräsentierenden Vereinigungen Sabbath-Komitee und Schomre Schabbos in Amsterdam in einer am 11. Juni abgehaltenen gemeinsamen Sitzung den Anschluß an den Weltverband vollzogen.

Ein Aufruf des Jüdischen Friedensbundes

Berlin. Der vor einiger Zeit in Berlin begründete „Jüdische Friedensbund“ erläßt den folgenden Aufruf an die jüdische Glaubensgemeinschaft:

„Weltumspannende, katholische und evangelische Friedensorganisationen haben an die jüdischen Kreise die Einladung ergehen lassen, mit ihnen zu einer Arbeitsgemeinschaft für den Frieden zusammenzutreten.“

Mit dieser äußeren Anregung, der sich unsere Gemeinschaft nicht entziehen darf, verbindet sich der innere Antrieb nach Mitwirken an der welthistorischen Aufgabe unserer Zeit.

Das Judentum, das die Ideen des Weltfriedens und der Völkerversöhnung vor Jahrtausenden zuerst verkündet hat, dessen heilige Schriften von diesen Ideen erfüllt sind, kann jetzt, da ihre Verwirklichung anbricht, nicht untätig beiseite stehen.

Unserer hohen Ideale eingedenk, wollen wir im Rahmen des „Jüdischen Friedensbundes“ für die Versittlichung der Menschheit und den dauernden Weltfrieden wirken. Es gilt einerseits

Dresdner Umschau

Generalversammlung der Jüdischen Volkspartei

Am 26. Mai d. J. hielt die JVP. Dresden ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete einen Tätigkeitsbericht, der ein Bild ganz ungewöhnlicher Erfolge dieser jungen Partei bot. Er erinnerte zunächst an die Zustände, die vor der Gründung der JVP. innerhalb der nichtliberalen Wählerschaft herrschten; diese Zustände gaben ein trauriges Bild der inneren Zerrissenheit, der Spaltung in kleine Minjonim und Parteien, welche sich gegenseitig heftig und in wenig ansprechenden Formen bekämpften. Dementsprechend wurden auch die alle zwei Jahre stattfindenden Wahlen in den Gemeinderat durch unwürdige Kompromisse erledigt, ohne daß die Wählerschaft überhaupt erfuhr, daß Neuwahlen stattgefunden hatten, ohne daß jemals in einer Wählerversammlung ein Rechenschaftsbericht erstattet wurde, und die Folge dieser Zustände war, daß das Interesse an der jüdischen Gemeinde und allen jüdischen Dingen vollständig eingeschlafen war. Diese traurigen Zustände haben sich durch Gründung der JVP. vom Grund auf in augenfälliger Weise geändert und zum Besseren gestaltet. Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist die Durchführung des Wahlkampfes und der außerordentliche Erfolg der Wahlen in Vorstand und Gemeinderat.

Obwohl nicht nur die Wählerschaft, sondern auch die Führer in Wahlsachen keinerlei Erfahrung hatten, gelang es doch 85 Prozent aller Wähler zur Wahlurne zu bringen und für die nichtliberale Wählerschaft einen durchschlagenden Sieg zu erringen, obgleich auch die Liberalen jeden Mann, sogar Kranke und Lahme, zur Wahlurne geschleppt haben. Es erhielten im Vorstand: die Liberalen 415, die JVP. 361 und die Volksvereinigung 122 Stimmen; im Gemeinderat: die Liberalen 397, die JVP. 353, die VV. 113 Stimmen; dementsprechend entfielen im Vorstand auf die Liberalen 3, auf die JVP. 2, auf die VV. kein Mandat; im Gemeinderat auf die Liberalen 7, auf die JVP. 6, auf die VV. 2 Mandate.

Ohne die persönliche Gehässigkeit einzelner nichtliberaler Herren, welche die eben genannte Volksvereinigung gründeten und trotz ihrer orthodoxen Einstellung mit den Liberalen Listenverbindung eingegangen waren, hätten die nichtliberalen Wähler die überwiegende Majorität über die Liberalen und damit im Vorstand und Gemeinderat 12 Mandate gegen 8 Liberale erhalten. Immerhin hat die JVP. innerhalb des Gemeinderates eine derartige Stärke, daß sie gegen jede Vergewaltigung seitens der Liberalen geschützt und notwendigenfalls jederzeit in der Lage ist, Neuwahlen zu erzwingen, welche für die Liberalen eine vollständige Niederlage ergeben würden.

Dieses Resultat beweist jedenfalls, daß die nichtliberale Wählerschaft durchaus nicht ein so schwacher Steuerfaktor ist, wie man uns bisher einreden wollte; denn nur steuerzahlende Gemeindeglieder haben Wahlrecht, und es beweist ferner, daß diese Wählerschaft politisch reifer ist, als nach ihrer bisherigen Unerfahrenheit in Wahlsachen zu erwarten war. Es ist übrigens mit großer Sicherheit zu erwarten, daß die Mitglieder der VV. aus dem für sie außerordentlich traurigen Resultat des selbständigen Wahlkampfes die Erkenntnis ziehen werden, daß ihr Platz, ungeachtet der Antipathie einzelner Personen, an der Seite der JVP. ist, und daß sie ein zweites Mal die schwere Verantwortung für die Schädigung ihrer eigenen Gesinnungsgenossen nicht zu tragen vermöchten; es darf daher in Kürze mit einem Zusammenschluß beider Parteien gerechnet werden. Dieses Resultat ist um so mehr zu erwarten, als die Liberalen bei der unerwartet geringen Wählerzahl der VV. nicht in der Lage waren, die der VV. widerrechtlich gemachten Versprechungen in ihrer Gänze einzulösen; nur durch das außerordentliche Entgegenkommen der JVP., welche den Frieden der Gemeinde höher einschätzte als momentane Vorteile, waren sie überhaupt in der Lage, einen Teil dieser Zusagen zu erfüllen.

Das günstige Resultat der Wahlen war wirksam unterstützt worden durch die von der JVP. herausgegebene Broschüre „Das Wahlrecht in den jüdischen Gemeinden Sachsens“; selbst die Liberalen mußten anerkennen, daß die in dieser Broschüre für das gleiche Wahlrecht angeführten Argumente berechtigt und in ihrer Gänze unwiderleglich sind. Die Verweigerung des gleichen Wahlrechtes wurde von den Liberalen lediglich mit der Drohung einiger Millionäre begründet, aus der Gemeinde auszutreten, falls die Ausländer das gleiche Wahlrecht erhalten sollten; es leuchtet ohne weiteres ein, daß diese letzte Kampfstellung der Liberalen in der Wahlrechtsfrage so schwach und unhaltbar ist, daß die Durchführung des allgemeinen Wahlrechtes nur eine Frage kurzer Zeit sein kann.

Zur Durchführung dieses Schlussskampfes für das allgemeine Wahlrecht hat die JVP. Sachsens gelegentlich einer in Leipzig abgehaltenen Besprechung beschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln vorzugehen, insbesondere ein Memorandum über das bestehende Wahlrecht auszuarbeiten und

dem Ministerium noch vor Behandlung der neuen Kirchenvorlage zu unterbreiten. Herr Rabbiner Dr. Kollenscher hat sich trotz außerordentlicher beruflicher und außerberuflicher Ueberlastung in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Ausarbeitung dieses Memorandums zu übernehmen.

Die JVP. hat ihre Tätigkeit aber nicht nur auf diese großen Ziele beschränkt, sondern in der kurzen Zeit ihres Bestandes auch eine Menge Kleinarbeit geleistet, welche für die nichtliberalen Mitglieder der Gemeinde von Wichtigkeit war. So wurde durch ein von der JVP. eingeholtes Gutachten des Berliner Rabbinerseminars verhindert, daß ein vom Gemeinderat gefaßter Beschluß, wonach auf dem neuen Zentralfriedhof eine für alle Konfessionen bestimmte Friedhofshalle auch von der jüdischen Gemeinde benützt werden sollte, nicht zur Durchführung kam.

Die JVP. hat ferner gegen die unerhörte Abweisung einer großen Anzahl von ostjüdischen Gemeindegliedern seitens des Vorstandes der Chewra-Kadisha energischen Protest eingelegt und durchgesetzt, daß nach Jahren eine Generalversammlung der Chewra und die Frage der Aufnahme dieser Mitglieder erörtert werden soll.

Es wurden ferner vorbereitende Schritte getan, um die Uebernahme der Talmudthora-Schule in die Verwaltung der Gemeinde durchzusetzen, weiter, um eine Darlehnskasse bzw. Volksbank auf breiter Basis zu gründen, eine unentgeltliche Rechtshilfe und ein ständiges Schiedsgericht einzurichten u. v. a. Diese Arbeiten, welche durch den Wahlkampf und die auf den Wahlen folgenden endlosen Verhandlungen zwischen den Parteien stark gehemmt worden waren, sollen nunmehr energisch und in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Zum Schluß appellierte der Vorsitzende an die Versammelten, über den Interessen des Klal Israel Dresden die Interessen des großen Klal Israel nicht zu vergessen, für welche gerade im jetzigen Augenblick, wo nach langem Kampf ein Zusammenschluß aller Kräfte für den Aufbau Erez Israels erreicht worden ist, neue und große Aufgaben zu bewältigen sind. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes der JVP., ob Zionist oder Nichtzionist, zu diesem Aufbau sein Scherflein beizutragen. Diese großen und örtlichen allgemeinen Ziele können aber nur dann erreicht werden, wenn persönliche Interessen und Interessen einzelner Vereine überall dort zurückgestellt werden, wo es sich um die Interessen der Allgemeinheit handelt.

Der Bericht wurde mit allgemeinem großen Beifall aufgenommen; die Debatte über denselben war erfreulich kurz. Nach Erstattung des Kassenberichtes wurde dem Vorstand einstimmig die Entlastung erteilt und es werden von den Herren Bochner und Löwenkopf Anträge gestellt, den 1. Vorsitzenden zum Ehrenpräsidenten bzw. Ehrenmitglied der JVP. zu ernennen und ihm Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit auszusprechen. Obwohl dieser Antrag mit großem Beifall aufgenommen wurde, bat der Vorsitzende die Antragsteller, denen er für ihre freundliche Gesinnung herzlich dankte, zu gestatten, daß dieser Antrag vorläufig zurückgestellt werde. Es wurden sodann die Wahlen vorgenommen und zunächst die Herrn Dr. Schornstein als erster und Dr. Levy als zweiter Vorsitzender per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Die Wahlen der übrigen Mitglieder des erweiterten Vorstandes, welche durch Stimmzettel vorgenommen wurden, ergaben das erfreuliche Resultat, daß alle in der Jüdischen Volkspartei vorhandenen Kreise entsprechend vertreten sind.

Die JVP. zählt jetzt über 360 Mitglieder und ist in stetem Wachsen begriffen.

Aus aller Welt

Weltberatung der Freunde für das arbeitende Palästina. Berlin. Am 20. Juli 1929 wird in Berlin eine Weltberatung der Freunde für das arbeitende Palästina stattfinden, die der Vorbereitung des Weltkongresses für das arbeitende Palästina dienen soll. Auf der Tagesordnung steht u. a.: 1. Einberufung des Weltkongresses für das arbeitende Palästina; 2. Jewish Agency-Fragen; 3. Finanztätigkeit der Histadruth. Der Tagung, die im Dezember 1928 in Berlin stattgefunden, und zur Gründung der Liga für das arbeitende Palästina geführt hat, sind entsprechende Veranstaltungen in anderen Ländern gefolgt. Bis zu der Konferenz werden noch Tagungen in Polen, Litauen, Lettland, Rumänien und Frankreich stattfinden.

Rote Soldaten wegen systematischer Verfolgung jüdischer Soldaten verurteilt. Moskau. Mehrere Soldaten der Roten Armee aus einem Lager bei Moskau wurden zu je 20 Tagen Gefängnis wegen antisemitischen Ueberfalls auf den jüdischen Soldaten Komforowitsch verurteilt. Mehrere Soldaten eines anderen Roten Regiments mit dem politischen Führer des Regiments, Gorlianski, an der Spitze, wurden zu je anderthalb Jahren Gefängnis wegen fortgesetzter Verfolgung und Peinigung des

Eugen Bornmüller
Nikolaistraße 55, Eingang Bruhl
empfehlen
Parfümerien, Toilette-Artikel
Toiletten- und med. Seifen
Drogen

jüdischen Soldaten Linezki verurteilt. Die Beweisaufnahme ergab, daß Linezki längere Zeit hindurch in nicht wiederzugebender Weise antisemitisch beschimpft und gepeinigt wurde. In der Glasfabrik von Marianow bei Zytomir entstand eine schwere Schlägerei zwischen den jüdischen Arbeitern der Fabrik und den antisemitischen Arbeitern, die die Juden verfolgten. Auf Seite der Juden kämpften mehrere christliche Arbeiter. Viele jüdische Arbeiter trugen Verletzungen davon. Einen Tag darauf hielt die Fabrikarbeiterschaft eine Versammlung ab und forderte die Entfernung der antisemitischen Huijgans, die die Schlägerei provoziert hatten.

Verminderung der Zahl der jüdischen Kommunisten. Moskau. Nach den letzten statistischen Feststellungen bilden die Juden innerhalb der Kommunistischen Partei heute nur mehr 3 1/2 Prozent. Vor Jahren zählte man 10 Prozent jüdische Kommunisten.

Der Allgemeine Deutsche Rabbinerverband entsendet drei Delegierte in das Deutsche Initiativkomitee für die Jewish Agency. Berlin. Der Allgemeine Deutsche Rabbinerverband hat beschlossen, Herrn Rabbiner Dr. Leo Baeck-Berlin (Präsident des Verbandes), Herrn Rabbiner Dr. Horowitz-Frankfurt a. M. und Herrn Rabbiner Dr. Dienemann-Offenbach in das deutsche Initiativkomitee für die Jewish Agency, das bekanntlich am 26. Juni in Berlin zusammentritt, zu entsenden. Bisher haben der Hilfsverein der deutschen Juden, der Deutsch-Israelitische Gemeindebund, die Jüdische Gemeinde Berlin und jetzt der Allgemeine Deutsche Rabbinerverband Vertreter für das Initiativkomitee ernannt. (Jta.)

Ein Jude Mitglied der britischen Arbeiterregierung. London. Emanuel Shinwell, der schon 1924 der damaligen ersten Arbeiterregierung als Staatssekretär des Bergbau-Departementis angehörte, wurde zum Finanzsekretär beim Kriegsministerium der jetzigen zweiten Regierung Macdonald ernannt. Emanuel Shinwell, der 45 Jahre alt ist, ist Jude. Er wurde in Wäite-chapel geboren. Er war in Glasgow Sekretär der britischen Seemanns-Union. — Zum parlamentarischen Unterstaatssekretär für die Kolonien wurde William Lunn ernannt. Unterstaatssekretär für die Dominions ist Arthur Ponsonby. (Jta.)

Ein Jude Arbeitsminister im amerikanischen Kabinett. Neuyork. Edward A. Filene, der bekannte Bostoner Multimillionär und Vorkämpfer des Friedens, wurde, wie soeben aus Washington berichtet wird, vom Präsidenten Hoover zum Arbeitsminister, als Nachfolger von James Davis ernannt. Offiziell wird die Ernennung erst zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben. Zu den Agenden des Arbeitsministers gehört auch die Verwaltung des Einwanderungswesens. Bekanntlich war Minister Davis wegen seiner strengen Einwanderungspolitik stark angegriffen worden; von der Tätigkeit Filenes erwartet man eine Erleichterung auf diesem Gebiete. Filene hat sich um die internationalen Arbeiterinteressen sehr verdient gemacht. Vor einigen Tagen hat er 25 000 Dollar dem internationalen Arbeitsamt des Völkerbundes zwecks Durchführung einer Prüfung der Lohnverhältnisse in allen Ländern zur Verfügung gestellt. (Jta.)

Der bayrische Verfassungsausschuß zur Schlichterfrage. München. Laut Meldung der „Münchener Post“ hat der Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtags über die Schlichterfrage verhandelt. Es lagen drei Eingaben vor, und zwar zwei von Tierschutzverbänden, daß der vom Landtag im Juli 1926 gefaßte Beschluß auf Vorlage eines Gesetzes über den Betäubungszwang beim Schächten endlich verwirklicht werde, sowie die Eingabe des Verbandes bayrischer israelitischer Gemeinden, daß das Gesetz auf die rituellen Schächtingen nicht angewendet werde.

Der Ausschuß beschloß mit den Stimmen der Deutschnationalen, Völkischen, des Bauernbundes und der Sozialdemokraten gegen die Bayerische Volkspartei, die Eingaben der Tierschutzvereine der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Jedoch fügten die Sozialdemokraten hinzu, daß den religiösen Gefühlen der Juden möglichst Rechnung getragen werden solle. Der Landtag wird über diesen Antrag zu entscheiden haben.

Reform-Küchenmöbel
kompl. Kücheneinrichtungen
BERNDT, LAX & CO., Thomasgasse 6

21. Juni 1929

30 J

Berlin. C
eingereichten
ses in Lichterf
Lehrerinnenhei
Präsidentin de
cynski, empfin
Gäste, die dan
eins, Dr. Selig
sprache begrü
tiner Dr. Weif
Weibheit vollz
brachte eine G
beginnen zum
aus: „Mögen d
übente, in so
wir.“ Besonde
teherin des g
Münchhausen
kurzen Anspr
gesprochener
Weinbaum ge
Vorträge der
Comer bildete
Feier, an die
wärtig 26 Insa
gende Heim at
zeit erworben
nung als Erw

Literatur

„Der Jung
endigen. Ein
sien. — Es fo
bekannten — Reden
berühmten pro
Bismarck, ent
Van Geist der
der Öffentlichkeit
sta über Landau
Jugend behandelt
sicht. Das neu
schen Pal-Teil
lites der jüngst
an der letzten
erfolgreiche Str
Cabrera gab Z
der Kolonisten.
arbeit?“ zu re
wendung der K
Material. Im T
und Rabbiner
terwert. Ein
ik Kongress un

Leipzig



A. Es wird
Wahlkommuni
Kongress in Nr.
1929 verlassen ha
B. Für die
Wahlbestimm
Die Kreiswahl
1. Die Wahl
Jude Wahlhandl
2. ernannt
3. Die Wahl
4. Die Wahl
5. Die Wahl
6. Die Wahl
7. Die Wahl
8. Die Wahl
9. Die Wahl
10. Die Wahl
11. Die Wahl
12. Die Wahl
13. Die Wahl
14. Die Wahl
15. Die Wahl
16. Die Wahl
17. Die Wahl
18. Die Wahl
19. Die Wahl
20. Die Wahl
21. Die Wahl
22. Die Wahl
23. Die Wahl
24. Die Wahl
25. Die Wahl
26. Die Wahl
27. Die Wahl
28. Die Wahl
29. Die Wahl
30. Die Wahl

Die U

Leipzig.
des Deutschen
Wissenschaft mit
manen Nat
den Audienz
Kulturminister
dann zu bew
lassen. nach
Kongress der E

30 Jahre Israelitisches Lehrerinnenheim

Berlin. (JTA.) In den schönsten, vorbildlich eingerichteten Räumen seines wikenähnlichen Hauses in Lichtenfelde beging der „Verein Israelitisches Lehrerinnenheim“ sein 30jähriges Bestehen. Die Präsidentin des Kuratoriums, Frau Alma Dzialos-cynski, empfing die überaus zahlreich erschienenen Gäste, die dann von dem I. Vorsitzenden des Vereins, Dr. Seligsohn-Retter, mit einer herzlichen Ansprache begrüßt wurden. Die Festrede hielt Rabbiner Dr. Weiß, der auch vor 30 Jahren den ersten Weiheakt vollzogen hatte. In formvollendeter Rede brachte eine der Insassinnen den Dank ihrer Kolleginnen zum Ausdruck. Er klang in den Wunsch aus: „Mögen alle, denen das Alter die Arbeitskraft nimmte, in so gute und treue Obhut kommen wie wir.“ Besonders stürmisch wurde die geistige Urheberin des ganzen Werkes, das Fräulein Pauline Münchhausen begrüßt, als auch sie sich zu einer kurzen Ansprache erhob. Ein von Fräulein Eva Cohn gesprochenes Prolog, Liedervorträge des von Alex-Weinbaum geleiteten Damendoppelquartetts und Vorträge der jugendlichen Geigerin Fräulein Helene Ormer bildeten den künstlerischen Rahmen der Feier, an die sich ein Rundgang durch das gegenwärtig 26 Insassinnen und einen Erholungsgast bergende Heim anschloß. Ein bereits in der Vorkriegszeit erworbenes Nachbarhaus harret seiner Bestimmung als Erweiterungsbau.

Literarische Besprechung

„Der junge Jude“, Jahrgang II, Heft 2, ist soeben erschienen. Einleitend schreibt Dr. Georg Lubinski über den Inhalt. Es folgen darauf Veröffentlichungen von noch un-erkannten Autoren. Es folgen Gustav Landauer, die den Protokollen des provisorischen Nationalrates, aus der Zeit der Revolution, entnommen sind. Sie werden unter dem Titel „Von Geist der Revolution“ und „Der Weg der Revolution“ der Öffentlichkeit übergeben. In einem anschließenden Aufsatz über Landauer wird eine Bedeutung für die bürgerliche Jugend behandelt und sein Verhältnis zum Judentum unter-sucht. Das neue Heft des „Jungen Juden“ enthält ferner in-teressant einen ausführlichen Aufsatz über das Ein-sitzen Pal-Teil eines ausführenden Aufsatzes über das Ein-sitzen der jüngst ins Land gekommenen Chazalim, dem Briefe aus der letzten Zeit beigefügt sind. Der von dem Arabern verdrängte Sirei um den Boden der jüdischen Kolonie von Oudrah gab Zwi Luban Anlaß, über den Rechtsanspruch der Kolonisten, unter der Überschrift „Erkaunt oder er-kannt?“ zu referieren. Frumkin schreibt über „Die Über-wandlung der Krise“ unter Beifügung von authentischem Material. Im Teil „Umschau“ wird die Persönlichkeit Söb-bel Rubinowitsch's, der kürzlich 70 Jahre alt wurde, charak-terisiert. Ein bemerkenswerter Aufsatz zum kommenden K. Kongreß und Buchbesprechungen beschließen das Heft.

Leipziger Umschau

Bekanntmachung der Zionistischen Vereinigung zu Leipzig

A. Es wird auf die Wahlordnung hingewiesen, die die Hauptwahlkommission für die Wahlen zum XVI. Zionisten-Kongreß in Nr. 42 der „Jüdischen Rundschau“ vom 31. Mai 1929 erlassen hat. B. Für die Wahlen in Leipzig werden darüber hinaus folgende Bestimmungen erlassen: 1. Die Kreiswahlmännerchaft Leipzig bildet einen Wahlbezirk. 2. Die Wahlen finden am 23. und 24. Juni 1929 statt. Jede Wahlhandlung wird von einem dem Hauptvorstand der ZV. ernannten Wahlvorstand geleitet. 3. Die Wahl ist geheim. Jeder Wähler muß persönlich im Wahllokal erscheinen. Er nennt der Wahlkommission seinen Namen und seine Adresse und empfängt einen Stimmzettel, den er persönlich in die Wahlurne legt. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind unzulässig. 4. Die Wahlbestimmung gilt die auf den Namen lautende Scheckkarte mit Gültigkeit für das Jahr 1929. Der Wahlvorstand hat das Recht, darüber hinaus eine Legitimation zu verlangen. Der Scheckkauf in oder vor dem Wahllokal ist verboten. 5. Auf dem Stimmzettel muß der Wähler die Ordnungsnummer und mindestens den Namen des an erster Stelle stehenden Bewerbers eines Wahlvorschlages vermerken. Die Verzeichnung einer Liste ist unzulässig. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind unzulässig. 6. Die Wahlhandlung ist einmündig der Ansicht ist, daß der wirkliche Wille des Wählers zweifelhaft erkennbar ist. 7. Wähler, die den Scheck entrichtet haben, jedoch nicht mehr im Besitze einer Scheckkarte sind, müssen sich für ihre Person ausweisen und erhalten, falls sich ihre Scheckkarte aus dem Wahllokal erweist, die Wahlbestimmung. 8. Gesinnungsgenossen, die nicht im Besitze einer Scheckkarte sind und sich im Zweifel über ihr Wahlrecht befinden, können im Bureau der ZVL, Leipzig, Keil-straße 4, Auskunft erhalten, ob sie in der Wählerliste stehen. 9. Scheckzahler, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, haben kein Wahlrecht. Der Wahlvorstand ist berechtigt, in Zweifelsfällen von den Wählern einen Ausweis über ihr Alter zu verlangen. 10. Die Wahlen finden am 23. und 24. Juni zu folgenden Zeiten und in folgenden Wahllokalen statt: Sonntag, den 23. Juni, in der Keilstraße 4, II, 10-13 Uhr und 15-18 Uhr. Montag, den 24. Juni, in der Keilstraße 4, II, 15-18 Uhr. Dienstag, den 24. Juni, - 2. Wahllokal - Brühl 65 (Ge-sinnungsgenossen), 11-13 Uhr und 15-18 Uhr. Jeder Gesinnungsgenosse, der in der Kreiswahlmänner-chaft Leipzig wohnhaft ist, hat das Recht, die persönliche Wahl in jedem angegebenen Wahllokal auszuüben. 11. Laut Beschluß des XV. Zionisten-Kongresses ist die schriftliche Wahl abgeschafft. Die Wahlkommission. i. A.: Wilhelm Dubiner, Wahlvorstand.

Die Unterrichtsbefreiung in Sachsen.

Leipzig. Die neuesten Interventionen, die die Leitung des Deutschen Landesverbandes Schomre Schabbos in Ge-meinenschaft mit dem Leipziger Rabbiner Dr. Carlebach unter-stützt hat, gestalteten sich sehr erfolgversprechend. In Sachsen, die dem Interpellanten beim sächsischen Ministerium gewährt wurden, gelang es, den Minister dazu zu bewegen, eine vorläufige Verordnung vorzubereiten zu lassen, nach welcher Dispenz vom Sonntagsunterricht auf Antrag der Eltern gewährt werden soll.

Gemeindefestung.

am Montag, den 24. Juni, 18 Uhr, im israelitischen Gemeindefestung, Löhrrstraße 10, I. Tagesordnung: 1. An-kunft von weiterem Gelände für den neuen Friedhof; 2. Haushaltplan. Für den Fall, daß die Tagesordnung in der Sitzung nicht erledigt werden sollte, ist eine weitere Gemeindefestung für Donnerstag, den 27. Juni, in Aussicht genommen. - Da die Hausfrau des Gemeindefestung um 20 Uhr geschlossen wird, werden die später kommenden Besucher der öffentlichen Sitzung gebeten, stark zu klingeln, worauf ihnen geöffnet wird. Das israelitische Gemeindefestung.

Schule für die hebräische Sprache und Literatur „Techijja“ zu Leipzig, Pfaffendorfer Straße 4 II.

Der Unterricht ist für das Sommerhalbjahr 1929 wie folgt festgelegt: Machleka Klasse I (neue Anfängerklassen), für 6jährige: Dienstag und Donnerstag 15-17 Uhr. Unterrichtsfächer: Hebräisch: Sprechen, Lesen, Schreiben, Gesang (Lehrerin Fräulein Blum). Machleka II (für 6- und 7jährige): Montag und Donnerstag 15-17 Uhr. Unterrichtsfächer: Hebräisch: Sprechen, Lesen, Schreiben, Gesang (Lehrer Herr Dr. M. Woskin-Naharabi). Machleka III (für 8jährige): Montag und Mittwoch 15-17 Uhr. Unterrichtsfächer: Hebräisch: Sprechen, Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Gesang (Lehrerin Fräulein Blum). Machleka IV (für 9- bis 11jährige): Montag und Mittwoch 15-17 Uhr. Unterrichtsfächer: Hebräisch: Sprechen, Grammatik, Schriftliche Arbeiten, Biblische Ge-schichte, Gesang (Lehrer Herr Gur-Arie). Machleka V (Vorbereitungsgruppe): Dienstag und Donnerstag 15-17 Uhr. Unterrichtsfächer: Hebräisch: Sprechen, Lesen, Schreiben, Grammatik (Lehrer Herr Gur-Arie). Machleka VI (für 12- und 13jährige): Dienstag und Donnerstag 15-17 Uhr. Unterrichtsfächer: Hebräisch: Sprechen, Lesen, Grammatik, Schriftliche Arbeiten, Bibel, Kalenderkunde (Lehrer Herr Gur-Arie und Dr. M. Woskin-Naharabi). Machleka VII (für 14- und 15jährige): Montag und Mittwoch 15-17 Uhr. Unterrichtsfächer: Hebräische Konver-sation, Grammatik, Bibellektüre, neue Literatur, jüdische Ge-schichte, schriftliche Ausarbeitungen (Lehrer Herr Dr. M. Woskin-Naharabi). Besondere Vorbereitungsgruppen: Dienst- tag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, (Lehrer Herr Dr. M. Woskin-Naharabi, Herr Gur-Arie, Fräulein Blum). Es können noch Schüler und Schülerinnen in sämtlichen regulären Klassen Aufnahme finden. Schüler, die nicht die genügenden Vorkenntnisse für ihr Alter entsprechende Klasse besitzen, werden in den Vorbereitungsgruppen nach einem festgelegten Plan durch intensiven Unterricht vorbe-reitet. Sprechzeit des Schulleiters, Herrn Dr. M. Woskin-Naharabi, täglich (außer Mittwoch und Freitag) von 10 bis 11 Uhr und von 16 bis 17 Uhr. Telefon 370 69.

Unterricht für Mitglieder der Jugendgruppen (Noar)

Nachmittagsunterricht: Noar I (Anfänger): Dienstag 15-16 Uhr und Donnerstag 15-17 Uhr. Unterrichtsfächer: Hebräisch: Schreiben, Lesen, Schreiben, Grammatik (Lehrer Herr Gur-Arie). Noar II (Fortgeschrittene): Montag und Mittwoch 17 bis 19 Uhr. Unterrichtsfächer: Hebräische Konversation, Lektüre, schriftliche Arbeiten (Lehrer Herr Gur-Arie). Abendunterricht für die schulenlässige Jugend: Noar III: Montag und Dienstag 19,15-21 Uhr. Unter-richtsfächer: Konversation, Lektüre, Grammatik, schriftliche Arbeiten (Lehrer Herr Gur-Arie). Noar IV (Fortgeschrittene): Mittwoch 19,15-21 Uhr. Unterrichtsfächer: Neue Literatur und schriftliche Ausarbeitungen (Lehrer Herr Gur-Arie). - Anmeldungen im Sekretariat; geöffnet von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.

Hebräischer Kindergarten, Pfaffendorfer Str. 4 II.

Der Kindergarten ist täglich von 9 bis 12,30 Uhr geöffnet. Bei schönem Wetter finden die Spiele im Freien statt. An-meldungen werden noch im Sekretariat, Pfaffendorfer Straße 4 II, entgegengenommen. Telefon 370 69.

Frauengruppe, Verein selbständ. jüd. Handwerker.

Ausflug nach der Harth Sonntag, den 16. Juni. Ab-fahrt vom Hauptbahnhof 9,37 Uhr. Fahrkarte nach Gasch-witz lösen. Alle Mitglieder und Angehörige sind herzlich hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Misrachi Jugendgruppe.

Das jüdische Land für das jüdische Volk im Sinne der jüdischen Tradition, ist das Programm des Mis-rachi. Ob der Misrachi dieses Ziel erreichen wird, hängt nur davon ab, ob du, religiöser Jude, bei den jetzigen Wahlen zum 16. Zionistenkongreß deinen Mission ernst nehmen und an deine Pflicht denken wirst. Ehrenpflicht eines jeden religiösen und bewußten Juden muß es sein, nicht nur selbst, sondern auch alle wahlberechtigten Familienangehörigen an die Urne zu bringen und der Misrachiliste (Liste 1) zu dem Siege zu verhelfen, auf den sie mit Recht Anspruch hat. Religiöser Jude! Wenn du morgen deine Pflicht nicht tust, verachtest du bewußt die heilige Saat, welche nach 25jähriger schwerer, mühevoller Arbeit auf-gegangen ist.

Poale Zion, Ortsgruppe Leipzig

Wahl-Liste 2! Sonnabend, den 22. Juni, 20,30 Uhr, spricht im Borocho-Heim, Eberhardstraße 13 (Ecke Lohmühlgasse), Gen. Ing. Kaplan Kaplanski, Tel Aviv (Mitglied des AC.), über „Unsere Forderungen zum XVI. Zionisten-Kongreß“. Freie Aus-sprache! Um zahlreiches Erscheinen bitten der Wahlausschuß, Poale Zion - JTWB.

Sonntag, den 23. Juni, 9,30 Uhr, treffen sich im Heim alle Helfer und Helferinnen zur Wahl. Pünktliches Er-scheinen unbedingt erforderlich. - Donnerstag, den 27. Juni, 21 Uhr, Mitgliederversammlung. Poale Zion.

Warnung!

Gewarnt wird vor einem Schwindler, der vorgibt, für das „Rabbinerseminar zu Berlin“ Gelder zu sammeln. Das Seminar macht bekannt, daß niemand von ihm zu Samm-lungen autorisiert ist und bittet ausdrücklich um sofortige Mitteilung, falls irgend jemand behaupten sollte, im Auf-trage des Seminars Gelder zu sammeln. Da der Schwindler trage des Seminars Gelder zu sammeln, so wird be-sonders gebeten, auch das Vorliegen von Dokumenten nicht als eine Aufhebung dieser Warnung anzusehen.

Kritik der Woche

Operetten-Gastspiel „Die amerikanische Chassine“ für jüdisch-amerikanischen Geschmack zusammengeschrie-ben. Herr Siegel und Rumschinski, die bekannte Firma für Takt und Musik, kennen ihr Publikum. Sie wissen: Mas geht ins Theater, um - gerührt - an die alte Heimat zu denken, um - gerührt - an die alte Heimat zu denken, um - gerührt - an die alte Heimat zu denken. Die junge „Buserin“ im goldenen mit alter Liebe hängt. Die junge Generation geht ins englische Theater - und wenn einer sich mal ins jüdische Theater verläßt, sollen ihm die weh-mutsvollen Gesänge oder die lustigen Rhythmen der alten Heimat seiner Eltern näher gebracht werden. Die Handlung ist um diesen Liederkranz drum rum geschrieben, fast ge-waltsam werden Dialoge oder (meist) Monologe auf ihren Ausgangspunkt, dem Liede (Schlager), zugespielt. Wer sich mit diesem Schema abfindet, all die Unentwegten, die trotz der Hitze den blauen Kristall-Palast-Saal halb füllten, schon allein durch die Bekanntheit mit Herrn P. Lawenda ge-kommen sein. Wer ihn (Sonntags) sah und hörte, dem ist

das Geheimnis eines schnellen Aufstiegs - drüben in Ame-rika - klar geworden. Eine angenehm sympathische Er-schei-nung mit der spielerischen Leichtigkeit eines guten Buffo, verbunden mit einer schönen lyrischen Tenorstimme. Obendrein ist Herr Lawenda klug genug, durch geschmack-vollen Vortrag gewisse stimmliche Mängel auszugleichen. Sein Fortschritt war ein lieber guter Junge, der in der rohen Schale sich sein goldenes Herz, trotz allen bösen Schicksalsschlägen, in Gestalt seiner stets „gut“ meinenten Schwiegermutter und der sich ihm mit politischer Gewalt aufzwingenden - besseren - Ehehälfte bewahrt hat. Frau Moschkowitsch gab der Schwiegermutter all das, was wir an der Schwieger-mutter so sehr lieben. Von der Tochter (Frau Schöps) läßt sich bei bester Absicht das gleiche nicht behaupten. Sie blieb nicht bloß ihrem Gatten die Wahrheit, sondern der Rolle (Kadi), leider noch mehr schuldig. Herr Moschkowitz (Itzche) entwickelt sich immer mehr zu einem Charakter-Komiker von Format, der auch sehr viel Eigenes zu geben hat. Zu erwähnen wäre noch Herr Wittelsohn als die „Type“ Chaim. Daß in Amerika die Schutzleute aussehen, wie bei uns die Feuerwehrleute, habe ich - zu meiner Schande sei es gesagt - noch nicht gewußt. Das Orchester ist durch zu große Hitze - bis auf einen Klavierspieler zusammen-geschmolzen. Herr Lawenda versprach uns ein baldiges Wiedersehen. Hoffentlich hält er Wort. Bis dahin will ich hoffen, daß seine Schauspieler das Kokettieren mit dem Parkett als einen schauspielerischen Höhepunkt erkannt haben werden. Fred-Wald.

TURNEN Sport- Ausrüstung Sport- Bekleidung UNIVERSITÄTSSTRASSE 18/20

Sport Makkabi-Nachrichten

Nur wenige Wochen trennen uns noch von der Makkabi-tagung in Mährisch-Ostrau und noch fehlen uns von vielen Vereinen die Meldungen der Delegierten sowie Anträge. Wir bitten euch, ausnahmsweise sofort nachzubolen. Alle Vereine, die noch beabsichtigen, sich aktiv an den Sport- und Turn-veranstaltungen in Mährisch-Ostrau zu beteiligen, müssen sich umgehend mit dem tschechoslowakischen Kreise, Adresse: Artur Herzog, Prag VII, Zatisi 14, in Verbindung setzen. Alle Anmeldungen für Privatquartiere, Massenquartiere und Hotelzimmer müssen sofort an den tschechoslowakischen Makkabikreis erfolgen. Für die Beteiligung am Festzug durch die Stadt ist folgende Kleidung vorge-sehen: A. Festzug, Turner: Weiße, lange Hose, weißes Leibel, schwarze Schuhe, Gürtel; erhältlich bei Makkabi, Ostrau. (Hose und Leibel Kr. 40 gegen Nachnahme). - Turnerinnen: Weiße Bluse, dunkelblauer Faltenrock, schwarze Strümpfe, schwarze Halbschuhe. - Schüler: Kurze, weiße Hose, weißes Leibel mit lange Ärmel, schwarze Strümpfe, schwarze Schuhe. - Schülerinnen: wie Turnerinnen. B. Schauturnen, Turner: wie im Festzug, nur schwarze Turnschuhe. - Turnerinnen: schwarze Trikotleibel ohne Ärmel, schwarze Hose, keine Strümpfe, schwarze Turnschuhe. - Schüler: wie im Festzug. - Schülerinnen: wie Turnerinnen.

Das tschechische Eisenbahnministerium hat allen Teil-nehmern der Tagung in Mährisch-Ostrau, auch für Einzelreisen, eine 50prozentige Ermäßigung für Schnellzug und Personenzug bewilligt. Ferner bekommen alle Ausländer, soweit dies notwendig ist, das Pdvium gratis. Es ist nur nötig, daß die Teilnehmer rechtzeitig der tschechoslowakischen Kreisleitung gemeldet werden, damit die entsprechenden Legitimationen ausgefolgt werden können. Wir wollen noch einmal die Hoffnung aussprechen, daß ihr alles tun werdet, was in euren Kräften steht, um recht zahlreich in Mährisch-Ostrau zu erscheinen und unsere Tagung zu einer machtvollen Kundgebung für den Gedanken der jüdischen Regeneration werden zu lassen.

Außer den Kreisen Mittel- und Westeuropas, von denen bereits zahlreiche Meldungen vorliegen, haben aus Palästina zwei Delegierte ihre Anwesenheit zugesagt. Auch aus Paris liegt bereits die Meldung eines Delegierten vor. Der Prä-sident der jüdischen Gemeinde in Berlin, Herr Direktor Kareski, hat sein Erscheinen zugesagt und wird auf dem Begrüßungsabend eine Ansprache halten. Wir haben alle Grund zu hoffen, daß unserer Tagung volles Gelingen be-schieden sein wird.

Mit Makkabigrüß! Das Präsidium des Makkabi-Weltverbandes, gez. Dr. Lelewer.

Familiennachrichten

a) Geburten: 18. Mai: Julius Kalmann und Dora geb. Gänger, Löhrrstr. 20, einen Sohn „Joachim Horst“; 21. Mai: David Zollmann und Eleonora geb. Mendler, Fichtstr. 11, einen Sohn „Willy Jakob“; 4. Juni: Heinrich Kohl und Hana geb. Tempel, Löhrrstr. 6, eine Tochter. b) Trauungen: Am Dienstag, 25. Juni, 15 Uhr, Fräulein Elise Posnansky, Leipzig, Rößstr. 12, mit Herrn Heinz Heinrich Glaser, Leipzig, im Hotel Hochstein, Carolinenstr. 5.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindefestung, Gottschedstraße 28 Sabbatgottesdienst: Freitag, 21. Juni, Abend-gebet 19 Uhr; Sonnabend, 22. Juni, Morgengebet 9 Uhr, Jugendgottesdienst 15,15 Uhr mit Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann), Nachmittagsgebet 21 Uhr, anschließend Lehr-vortrag (Rabbiner Dr. Goldmann), Abendgebet 21,32 Uhr, Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr. Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Straße 4 Freitag, 21. Juni, abend 19,30 Uhr. Sonnabend, 22. Juni, früh 8,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 21,32 Uhr, Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr. Talmud Thora Synagoge, Keilstraße 4 Sabbatgottesdienst: Freitag, abends 19,30 Uhr; Sonn-abend früh 8,30 Uhr, Mincha 17 Uhr, Ausgang 21,32 Uhr, Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr. Synagoge Obel Jakob, Pfaffendorfer Straße 4 Freitag, abends 19,30 Uhr. Sonnabend, früh 8,30 Uhr, Mincha 17 Uhr, Ausgang 21,32 Uhr, Wochentags, früh 7 Uhr, Mincha 19,30 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag: Jakob Flasch-mann, Leipzig, Berliner Straße 56. - Druck: Pevnag, Filiale Leipzig C 1, Czermaks Garten.

Domäne Die milde Zigarette

Verein „EA“

**Gemeinnützige jüdische Eheanbahnungsstelle e. V.
FRANKFURT A. M.**

Zweck des Vereins ist Ehen unter Juden aller Stände anzubahnen. Selbe Geschäftsführung wird ehrenamtlich geleitet und ist für die Beteiligten **kostenlos**. Anmeldebogen, gefl. anzugeben ob für Herren oder Dame, nebst Merkblatt werden auf Verlangen zugesandt. Als Anschrift genügt:

„EA“ Frankfurt a. M., Escherheimer Landstraße 29
Frankfurt a. M., Juni 1929

DER VERWALTUNGS-AUSSCHUSS

Prof. Dr. Hanauer, Vorsitzender, Frankfurt a. M.
Wolfgang Auerbach, Frankfurt-M.; Benno Basch, Magdeburg;
Frau Johanna Baer, Vertreterin des Schwesternverbandes der U. O. B. B., Frankfurt-M.; Julius Bloch, Frankfurt-M.; Rabbiner Dr. Diemann, Offenbach-M.; Arzt Dr. Ehrhardt, Köln; San.-Rat Dr. Goldschmidt, Berlin, Vertreter der Großloge des U. O. B. B.; Fritz Hirsch, Ladenburg; Rechtsanwalt Horowitz, Frankfurt-M.; Frau Hauptlehrer Kaufmann, Geisenkirchen; Max Markreich, Vorsteher der israel. Gemeinde Bremen; Frau E. Rosenzweig, Frankfurt-M.; Rabb. Dr. Unna, Mannheim; Prof. Dr. Wolbe, Berlin.

Advertistin

früh. Handarbeitslehrerin
jetzt Expedientin
sucht Vertrauensstellung
bei jüdischer Firma
Sabbat frei
Off. a. Expd. d. Blattes

**1 bis 2 möbl.
ZIMMER**
zu vermieten. Gefl. Off.
a. d. Expd. d. Blattes



KAFFEEHAUS OSKAR LINDNER

Nur feine Back- und Konditoreiwaren
eigener Herstellung

Reichsstraße 26 — Blücherstraße 22
Fernruf Nr. 21002

Haunstein & Kirchhof

Messing-Portieren-Garnitur
reine Messing, 1+10lg-7Ringe, compl. RMk. 2,50

Nur solide Waren!

Elektr. Platte n. 2m. Zuleitung RMk. 8,50 (Garantieschein)

Jeden Morgen von 6 bis 9 Uhr

Brunnen- Trinkkuren

Von 7 bis 9 Uhr Kurkonzert

Kurhaus und Parkwirtschaft
Bonorand / Rosental
Besitzer ARNO FIX

Ausschank von Heil- u. Kurbrunnen
per Glas 35 Pfennig
Mineralbrunnen-Vertrieb A.-G.
Ritterstr. 8/10, Tel. 10117, 22763

Dürkopp- und Adler- NÄHMASCHINEN

für Hausgebrauch
„Wakra“-Pelznähmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb

P. METH / LEIPZIG C 1
Frankfurter Str. 22, Tel. 10445
Tüchtige Vertreter werden gesucht

Wohnungsbau

Gottschewski 24
Köpenicker Dammstr.

Möbel

für den einfach bürgerlichen
bis vornehmen Haushalt

Erholungsbedürftige Kinder

jeden Alters finden jederzeit liebevolle Aufnahme und sorgfältige Pflege in behaglichem Eigenheim mit sonnigen Spielplatz

Kinderschwester A. Köhler
Delitzsch, Goethestraße 5

Bonorand

Parkwirtschaft und Kurhaus
Besitzer: Arno Fix :. Telephon Nr. 20594

Täglich nachmittags die beliebte
Kaffeestunde mit vorzüglicher
Unterhaltungs-Musik

Gedeck Mk. 1.—
bestehend aus 1 Kannchen Kaffee nebst
einem Stück Torte mit Schlagsahne

Sonntag: 7—9 Uhr Kurmusik, 11.30—13.30
Uhr Tischmusik, 16—19 und 19.30—22.30
Uhr **Große Konzerte** unter persönlicher
Leitung von Arno Fix

FRANZENSBAD

Max Wildmann, Egerstraße 77

Streng orthodox — 100% — Restauration
Auch vegetarische Küche!
Mäßige Preise — Hotel im Hause

Schilder und Plakate

Transparente — Lichtreklame
Dekorationsmalerei — Renovationen
Billigste Bezugsquelle für Tapeten, Farben
und Fensterglas

Hermann Klasing

Waldstraße 2 — Ruf 25758

Färberei und chemische Waschanstalt

ADLER

Filiale: Nordstraße 21

Einige neuwertige

Stutzflügel

besonders preiswert unter
günstigen Bedingungen

chrickel Leipzig, Mühl-
gasse 20, Durchg.

Kunstspiel-Zithern, Tausch, Reparaturen, Selbst-
klingende Orgelped. Elektr. Klaviere u. Lampen

Einmaliges Jüdisches Konzert

Mittwoch, am 26. Juni, 20.30 Uhr, wird im Saale des Städtischen Kaufhauses zu Leipzig, anlässlich einer Weltreise, der weltberühmte Oberkantor

Pinkasowicz

(durch seine Schallplatten bestens bekannt)
auf vielseitigen Wunsch des jüdischen Publikums
von Leipzig, ein einmaliges Konzert geben
Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit

Preise der Plätze: 2 bis 5.— M. Im Vorverkauf zu haben:
Meißner Markt, Kaufhaus Althoff, Zigarrengeschäft Felber, Brühl,
F. Jedlitzki, Reichsstraße, Restaurant Manelis, Katharinenstraße
Telephonische Kartenbestellung bei M. Kleinmann unter 11209

Am Flügel: Fräulein Tochter
Anna Pinkasowicz

VESTA

Beim Kauf einer Nähmaschine erhalten Sie **kostenlos** einen Kursus im Schneidern oder Webnähen, gründlichen Unterricht in Stücken und Stopfen

Vesta-Qualitäts-Nähmaschinen nähren vor- und rückwärts, an neuzeitlichen Systemen, **versuchen Sie!** Fachmann, Bedienung **Bequemste Zeitnahme!**
20.— Mark Anzahlung

Alleinverkauf
CARL WINKLER
Hauptgeschäft: Reichsstraße
Ecke Grimmische Straße
und Baumarkt 18
„Hohmanns Hof“

Gartenmöbel

in Eisen und Holz

Gartenschirme Friedhofsbänke

in großer Auswahl

WILHELM HERTLEIN

Leipzig C 1, Gottschedstr. 19

Nr. 26

WO

Anzeigenpreis 40 Pf., zuzüglich der bei uns im unerschul. Dienstleistungen für Erscheinen vorstrichl. ka. gl. die Zust.

SINGER

Näh-
MIT MC
Blätter
SINGER
AUFWERT

BE-
K C

Im Laden
Ernst F...

Chro

Die Jud
Der gegen
Kalenderze
britische R
Wolf bei.

Die pa
Frauenwah
ische Fra
Frau hielt
in der geg
sische Wa
vorenthält,

Der jüdi
Neuyor
A. M. Go
schen Arb
Gewerksch
Goldreich
Paris und
mune als
den achtz
er bis zu
schen Arb

Antisen
york. C
von Milw
Wisconsin
Niederbr
zehn von
Vorstadt v
durchzufü
Samuel M
einen ano
aufgeförde
Juden zu